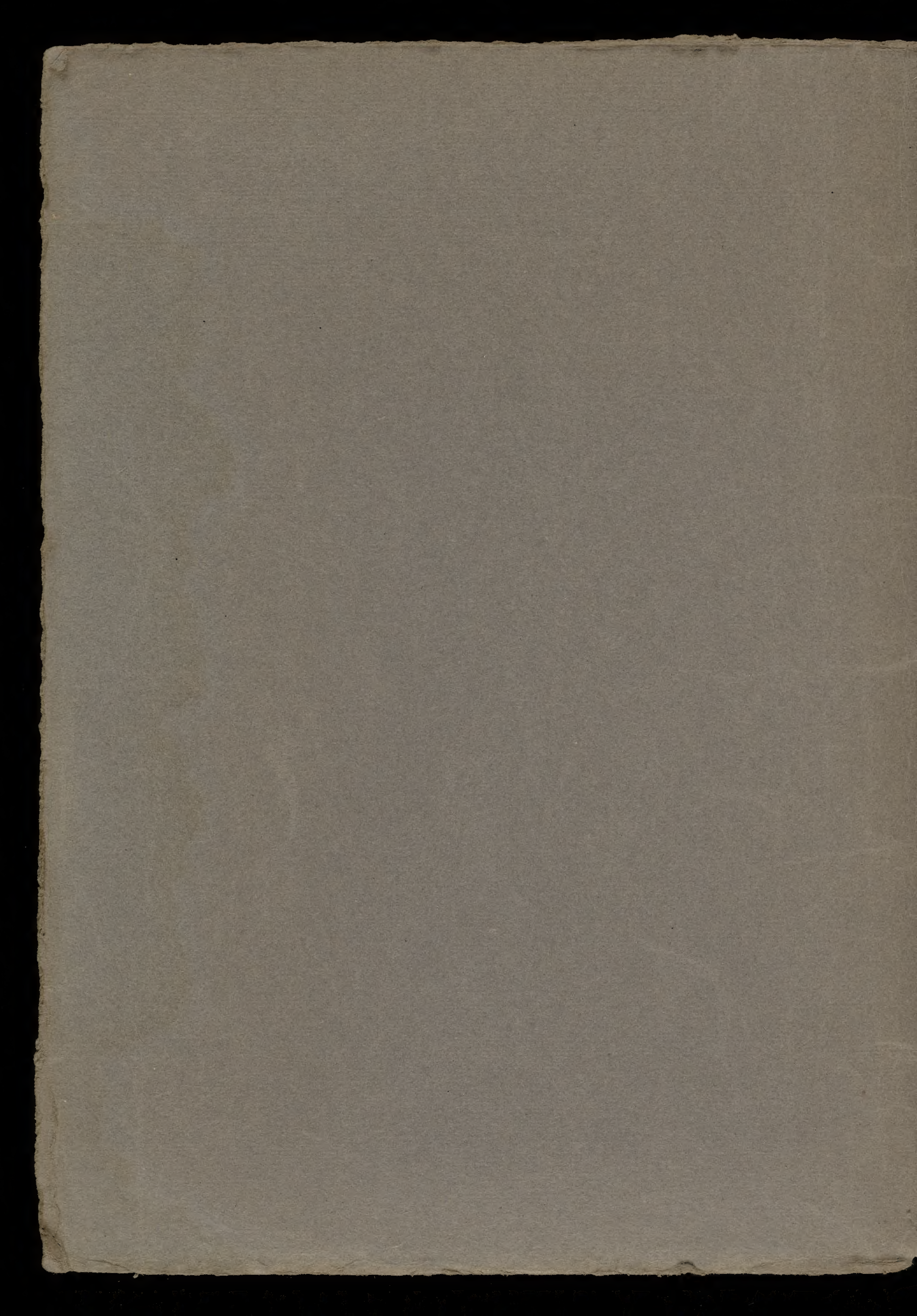
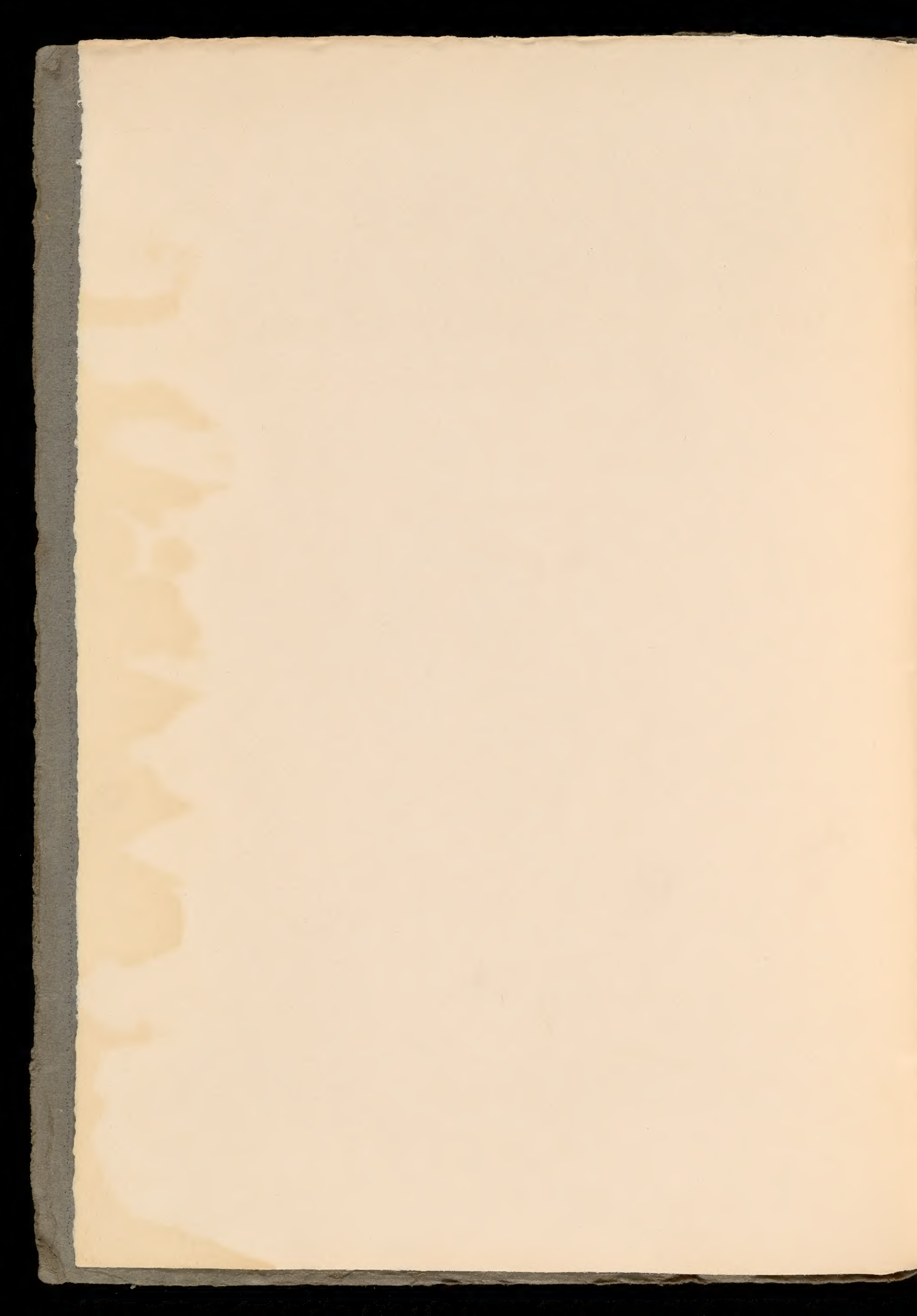
Defensorium inviolatae virginitatis Mariae

Weimar
Gesellschaft der Bibliophilen
1910



Privat-Druck. <[illegible] [illegible]>
Im Katalog Karl W. Hiersemann
Leipzig. 442. Okt. 1916. III. Graphik Nr. 274.
mit M. 20. angeboten.
[illegible] 1918 zu — R. —
Katal. A. Weigel 112. 1916
M. 25. —



Defensorium inviolatae virginitatis Mariae

aus der Druckerei der Hurus in Saragossa
in Faksimile-Reproduktion
herausgegeben von

Wilhelm Ludwig Schreiber



Weimar
Gesellschaft der Bibliophilen
1910

Einleitung.

Es ist ein eigenartiges Buch, das die Bibliothèque Nationale zu Paris in ihrem Ausstellungssaal unter der Nummer 29 aufbewahrt. Ein dünner Band in Kleinfolio-Format, dessen sechzehn Bildseiten ganz in der Weise der Blockbücher so verteilt sind, daß immer ihrer zwei einander gegenüberstehen, die Rückseiten des Papiers aber leer gelassen sind. Aus diesem Grunde hat man das Buch, obschon dessen Text mit beweglichen Buchstaben gedruckt ist, lange Zeit als ein Blockbuch betrachtet; mit welchem Ausdruck man diejenigen Werke bezeichnet, die ganz in Holz geschnitten sind. Als solches wurde es in der Bibliothek Gaignat angesehen und nach dessen Tode für 352 Fr. von Girardot de Préfond erworben, den aber ungünstige Vermögensverhältnisse zwangen, es bald mit seiner ganzen Bibliothek an den Grafen Mac Carthy zu veräußern. Bei der Versteigerung der Sammlung des letzteren wurde es um 1560 Fr. für die Bibliothek des Königs von Frankreich (jetzt Nationale) erworben. Selbst der berühmteste Kunstkenner jener Zeit, Herr von Heinecken, hat sich täuschen lassen und das Werk in seiner Idée générale, S. 378 ff. als Blockbuch beschrieben.

In der Wirklichkeit ist das Buch auch nur die Nachahmung eines Blockbuchs, dessen Herausgeber sich durch die Buchstaben „f. w. 1470" bezeichnet hat. Wahrscheinlich beziehen sie sich auf den in Nördlingen tätigen Maler Friederich Walthern, von dem wir eine deutsche Ausgabe der Biblia pauperum besitzen (vgl. die Einleitung zur Publikation unserer Gesellschaft für 1906 und Schreiber: Manuel, Bd. IV, S. 94 und 368). Die Bilder jener xylographischen und der vorliegenden typographischen Ausgabe stimmen fast völlig überein, nur sind die letzteren von der Gegenseite kopiert und die Kleidung der dargestellten Personen ist vielfach geändert.

Aus diesem Grunde möchte man annehmen, daß unsere Ausgabe nicht allzulange nach jener entstanden sei. Das trifft jedoch nicht zu, sondern sie ist, wie ich von Herrn Prof. Haebler erfuhr, aus der Druckerei der Hurus in Saragossa hervorgegangen. Eine genaue Datierung ist nicht möglich, sondern wir müssen uns damit begnügen, daß, soweit bisher bekannt, 1485 Paul Hurus, 1488–90 Hans Hurus und 1491–99 wiederum Paul Hurus an der Spitze dieser Druckerei stand.

Damit ist aber noch keineswegs gesagt, daß auch die Holzschnitte spanischen Ursprungs sein müßten, vielmehr bestreite ich das entschieden. Ich kenne zwei Druckwerke des Paul Hurus aus dem Jahre 1494, nämlich den Spejo de la vida humana und die Mujeres illustres des Boccacio, die beide mit Bildern deutscher Herkunft geziert sind. Der „Spiegel" hat dieselben Holzschnitte, die Günther Zainer in Augsburg um 1476 anfertigen ließ und die dann 1479 Hans Baemler benutzte (Hain 13948 und 13949, Schreiber 5102 und 5103), während die Holzstöcke des Boccacio mit denen identisch sind, die Anton Sorg für seine Ausgabe von 1479 (Hain 3335, Schreiber 3508) schneiden ließ. Zweifellos haben die Hurus, die aus der Konstanzer Patrizierfamilie Hürus oder Hyrus stammten, auch die vorliegenden Holzstöcke in Deutschland erworben. Die Zeichnungen er-

innern stark an einen Straßburger Künstler, der namentlich für Knoblochtzer gearbeitet hat. Man vergleiche namentlich das obere linke Bild unserer letzten Tafel mit der Abbildung aus der Legende der heiligen drei Könige in Muthers Bücherillustration, Bd. II, Taf. 133, aber auch die eigenartige Haltung des Zeigefingers bei den Figuren beider Werke. Fraglich bleibt nur, ob Hurus die Holztafeln neu in der Heimat schneiden ließ oder ob sie bereits für eine verschollene deutsche Ausgabe benutzt worden waren. Sie weisen zwar mehrfache Verletzungen auf, doch könnten diese ebensogut auf dem Transport wie durch frühere Verwendung entstanden sein.

Eine besondere Stellung nehmen die beiden ersten Tafeln ein. Während für alle übrigen, wie schon gesagt, die xylographische Ausgabe als Vorbild gedient hat, zeigen die vier Kirchenväter eine wesentlich andere Auffassung. Zunächst fallen ihre starren Augen auf, doch auch die Art der Schraffierung ist völlig verschieden. Besondere Beachtung verdient das Bild des heiligen Augustin, weil es darauf schließen läßt, daß auch hier der Zeichner nicht aus sich selbst schuf, sondern fremde Vorbilder benutzte. Er hatte zunächst rechts eine geschlossene Tür mit einem großen Schloß gezeichnet wie bei dem heiligen Hieronymus. Dann aber fiel es ihm ein, die Tür geöffnet erscheinen zu lassen und einen Blick in die Landschaft hinzuzufügen. Hierbei vergaß er jedoch, das Türschloß zu entfernen, das nun völlig sinnlos in der Luft schwebt.

Das Werk selbst beschäftigt sich mit der wunderbaren Geburt Jesu Christi und will den Nachweis liefern, daß es viele andere Dinge gäbe, die genau so wunderbar seien als die jungfräuliche Geburt. Er zählt sie kurz auf und schließt jedesmal die Frage an: „Wenn das möglich ist, warum sollte nicht auch eine Jungfrau gebären?“ – Nun enthielt die mittelalterliche Naturgeschichte, aus der die meisten Beispiele gewählt sind, viel phantastischen Fabelkram, und der Verfasser tischte zuweilen sogar Märchen auf, die bereits von seinen Zeitgenossen als solche erkannt waren. Da die übrigen Histörchen zum Teil auf noch schwächeren Füßen stehen, so macht die Beweisführung heute keinen sehr vorteilhaften Eindruck, zu jener Zeit hat das Buch aber viele Auflagen erlebt.

Außer der schon erwähnten xylographischen Ausgabe von 1470 gibt es eine stark abweichende vom Jahre 1471, die von Johannes Eysenhut in Regensburg herausgegeben ist. Außerdem druckten Johann & Conrad Hist in Speier um 1485 zwei typographische Quartausgaben, und eine weitere erschien um 1490 bei Leonhard Ysenhut in Basel (Schreiber 4045–4047). Die letztere ist die einzige, die mit einem Titel versehen ist, und zwar lautet er: „Defensorium inviolatae perpetuaeque virginitatis castissimae dei genitricis Mariae.“ Dadurch sind natürlich die von älteren Autoren, die diese Ausgabe nicht kannten, in Vorschlag gebrachten Titel „Historia beatae Mariae Virginis ex Evangelistis et Patribus excerpta“, „Vita b. Mariae Virginis allegorice scripta“, „De Mariae Virginis intemerata generatione Christi“ hinfällig geworden.

Den Namen des Verfassers erfahren wir allein aus der xylographischen Ausgabe von 1471. Dort heißt es am Schluß: „Quas ad laudes virginis gloriosae

Reverendus pater frater FRANCISCUS DE RESZA ordinis fratrum praedicatorum sacraeque theologiae doctor in unum opusculum redegit, ut subiecta oculis forma animi sit oblectacio, legentibus pro oculis habita memoriae impressio et devote amplexantibus ad vitae eternae beatitudinem adeptio."

Wenn das Werk also den geistigen Blick ergötzen und dem leiblichen Auge ein Gedächtnismittel sein sollte, so muß es von vornherein als ein Bilderbuch gedacht gewesen sein. Franciscus de Retza, wie er nach seinem Geburtsort, dem Städtchen Retz in Österreich unter der Enns genannt wurde, konnte freilich nur hoffen, daß sein Werk, wie die Biblia pauperum und ähnliche Werke, handschriftlich verbreitet werden würde, denn er starb bereits 1425 zu Wien. Wohl aber werden seine Ordensbrüder, die Dominikaner, die in der Ausbreitung des Marienkultus ihre wichtigste Aufgabe erblickten, dem Erscheinen der xylo- und typographischen Ausgaben nahegestanden haben.

Ich erwähnte schon, daß sich zwischen den einzelnen Ausgaben nicht unwesentliche Abweichungen bemerkbar machen. Es lassen sich drei Gruppen unterscheiden, und es fragt sich daher, welche von ihnen die originale ist oder ihr doch am nächsten kommt. Die Reihenfolge der Bilder ist ohne Bedeutung, da ja ein jedes für sich allein in Betracht kommt; und es sei daher auch nur nebenbei bemerkt, daß in unserer Ausgabe im Verhältnis zu der xylographischen von 1470 die Tafeln 5 und 6 mit 7 und 8, und die Tafeln 9 und 10 mit 11 und 12 vertauscht sind. Ebensowenig spielen die Zeichnungen eine Rolle, denn die Urformen der um etwa 1400 entstandenen Originalhandschrift hat keine bewahrt, sondern es handelt sich überall um Bilder, deren Stil auf das letzte Drittel des XV. Jahrhunderts weist. Am schönsten sind zweifellos die Figuren der xylographischen Ausgabe von 1471, die von einem tüchtigen Künstler entworfen sind (siehe die Abbildungen bei Sotheby: Principia typographica, Bd. II, Taf. 75 und 76 sowie Schreiber, Bd. VIII, Taf. 84). Die Bilder des f. w. von 1470 sind viel kleiner und flüchtiger gezeichnet (Sotheby, Taf. 72 und 73, Schreiber, Taf. 83) und die unserer Saragossaer Ausgabe, wie gesagt, frei danach kopiert. Noch kleiner sind die der Speierer typographischen Ausgabe (Muther, Bd. II, Taf. 66 unten), und nach ihnen sind die des Baseler Nachdrucks fast getreu wiedergegeben.

Ausschlaggebend für unseren Zweck ist die Zahl der Bilder, die in allen drei Gruppen verschieden ist. Man möchte ja zunächst vermuten, daß die Ausgabe von 1470 als die älteste auch die ursprünglichste sei, aber ein eingehender Vergleich bringt uns ein anderes Ergebnis.

Die Eysenhutsche Ausgabe von 1471 ist die am wenigsten umfangreiche. Sie enthält außer einem größeren Bilde, das die Geburt des Jesuskindes zeigt, 44 kleinere Darstellungen. Alle diese Szenen finden wir mit einer einzigen Ausnahme in der Ausgabe von 1470 und der unsrigen wieder, und mit zwei Ausnahmen auch in den typographischen.

Die Ausgabe von 1470 und die unsrige haben außer der Geburt Christi 54 kleinere Bilder und die vier Kirchenväter. Von den hinzugekommenen elf kleinen

Darstellungen müssen wir drei in Abzug bringen, da es sich bei ihnen lediglich um Wiederholungen handelt. Von den übrigbleibenden ist eins der Profangeschichte entnommen, nämlich Arions Ritt auf dem Delphin, ein zweites stellt eine Naphthaquelle in Epirus dar, die übrigen sechs betreffen religiöse Szenen, nämlich die Verkündigung Mariä, den brennenden Busch, Gideons Fell, das verschlossene Tor, das Krankenbett des Hiskias und das Ergrünen von Aarons Stab. Die vier Kirchenväter sind nur teilweise als eine Neuerung zu betrachten, denn die Aussprüche des Augustinus und Ambrosius sind bereits wörtlich in dem Schlußwort der Eysenhutschen Ausgabe enthalten, so daß es sich hier mehr um eine Ergänzung handelt.

Die typographischen Ausgaben enthalten die Geburt Christi, 50 kleine und zwei größere Bilder. Hiervon sind nur zwei mit den Zusatzbildern der vorigen Ausgabe identisch, nämlich die Verkündigung und die Naphthaquelle. Die übrigen stellen dar den Salamander, den Hering, zwei verschiedene Quellen in Sizilien und den Diamant.

In beiden Fällen handelt es sich um Erweiterungen, wie wir sie bei der Biblia pauperum, dem Speculum humanae salvationis, dem Totentanz und anderen beliebten und verbreiteten Werken jener Zeit in völlig gleicher Weise beobachten können. Während aber der eine Bearbeiter seine Zusätze dem religiösen Gebiet, vielleicht unter Anlehnung an die Armenbibel entnahm, entlehnte der andere die seinigen aus der Naturgeschichte, und zwar finden wir sie in gleicher Weise in Konrad von Megenbergs „Buch der Natur" erzählt. Somit müssen wir zu dem Schluß gelangen, daß die Eysenhutsche Ausgabe, die auch allein den Namen des Verfassers nennt, den Text des Buches in seiner ursprünglichen Gestalt am treuesten bewahrt hat.

Der Text unserer Ausgabe ist so deutlich gedruckt, daß ich ihn nicht zu wiederholen brauche. Trotzdem ist manche Szene nicht ohne weiteres verständlich, zumal auch der Zeichner mehrfach nicht gewußt hat, um was es sich handelt. Ich lasse daher kurze Erläuterungen, hauptsächlich aus dem erwähnten „Buch der Natur", folgen und gebe gleichzeitig die kuriosen gereimten deutschen Übersetzungen der typographischen Ausgaben (ich folge der anscheinend ältesten), die freilich nicht von Franciscus de Retza, sondern wohl von einem jüngeren Dominikaner herrühren, aber doch eine interessante Ergänzung bilden.

Blatt 1.

1. S. Gregorius.

2. S. Hieronymus.

Blatt 2.

3. S. Augustinus.

4. S. Ambrosius.

Blatt 3.

5. Die Verkündigung.

6. Ptisacus (Psittacus). Konrad von Megenberg sagt: Der Sittich begrüßt den Menschen mit den Worten „ave chere", das bedeutet „Gott grüß' dich, Lieber".

Mag des ptisicus art
sprechen ave
warumb gebar nit zart
ein jungfrauw ane[1]) wee[2])

[1]) ohne. [2]) Weh; das „mag, mochte" am Anfang der Verse entspricht unserem „vermag, vermochte".

7. Ein Bauer wird durch den Wind weit entführt.

Mochte eynen hirten dry milen ein wynt
tragen an[1]) menschlich bart[3])
warumb mocht dann nit sin kint
got geben durch magdtliche[4]) art

8. Eine Weinrebe soll in Irland auf einem Eichbaum gewachsen sein. Der Zuschauer ist, wie auch häufig weiterhin, als der Gelehrte zu betrachten, der den betreffenden Vorgang beobachtet hat.

Mag in Avernia[5]) ein eiche
von nature tragen wyne
Da by du jude din hertze erweiche
und glaub maria kusch[6]) fruchtber sin

Blatt 4.

9. Krion. Es ist Arion gemeint, der von einem Delphin getragen wurde, doch hat der Zeichner den Sinn nicht verstanden. Die übrigen Ausgaben haben dieses Beispiel überhaupt nicht.

10. Albeston (oder Abeston) ist ein Stein in Arkadien, der nimmer erlöscht, wenn man ihn anzündet. – Es ist damit der Asbest gemeint.

Brennet der albeston eynest[7]) entzunt
in seyner feyst[8]) ewiglich
So mag gottes gnad unvergrunt[9])
sin mutter behalten magdtlich[4])

11. Circe verwandelt die Gefährten des Odysseus in Schweine. Anscheinend vom Zeichner auch nicht richtig erfaßt.

Mochte machen der Circen list
uß menschen thyres schyn[10])
Mochte sich dan nit iesus crist
fugen by ein jungfrauw fyn

12. Cyrus (tirus ist ein Irrtum oder Druckfehler) soll von einer Hündin ernährt worden sein. Fehlt in den typographischen Ausgaben.

Blatt 5.

13. Die Geburt Christi unter Bezugnahme auf Hiob 12, 7.

14. In Epirus (Konrad v. M. sagt jedoch in Ägypten) ist ein wunderlicher Brunnen, darin erlöscht man brennende Fackeln und entzündet die erloschenen.

Entzunte und leschte zwo fackel
ein bron in piren lande
Mochte dann nit ane[1]) mannes mackel[11])
ein magt schwanger sin zu hande[12])

15. Ein Kalb erscheint am Himmel.

Mochtent die wolcken clare
bringen ein kelblin
So mocht auch maria clare
ein mutter und ein maget[4]) sin

Blatt 6.

16. Das Wunder bei der Gesundung des Königs Hiskias. 2. Kön. 20, 10–11.

17. Danaë (und nicht Diana, wie der Text sagt) wird von Zeus in Gestalt eines goldenen Regens besucht.

Mochte Dana in eynem gulden regen
entpfahen von eynem aptgot[13]) in eynem [thorne[14])
So mag auch maria geberen
jr liebes kindt ane[1]) windes sturme

18. Aarons Stab beginnt zu grünen. 4. Mos. 17, 5 und 8.

19. Die Meerschnecken gehen nächtlich an das Gestade und werden schwanger von dem himmlischen Tau.

Kan des clares luftes tauwe
perlin[15]) swanger sachen[16])
So mag got mit tugent auwe[17])
berhafft[18]) sine mutter machen

Blatt 7.

20. Moses am feurigen Busch. 2. Mos. 3, 2.

21. Gideon und das Fell. Richter 6, 37 bis 40 unter Hinweis auf Psalm 72, 6.

[3]) Part = Anteil, Zutun. [4]) jungfräulich. [5]) statt Hibernia; der Dichter hat vielleicht an Alvernia (Auvergne) gedacht. [6]) keusch. [7]) einmal. [8]) im eignen Fett, aus sich selbst. [9]) unergründlich. [10]) scheinbar Tiere. [11]) Mahel=Gemahl; an eine Ableitung von macula ist wohl nicht zu denken. [12]) sogleich. [13]) Abgott, falscher Gott. [14]) Turm. [15]) Perlen, Muscheln. [16]) verursachen. [17]) hinwieder. [18]) gebärend.

22. In der Legende des heiligen Macarius wird von einer Frau erzählt, sie sei von einem Zauberer in ein Pferd verwandelt worden.

Mochte von zauber eyn
frauw werden zu einem gewenten[19]) thire
Mer[20]) mochte ein jungfrau reyn
gebern got und mensch der welt zire

23. Das verschlossene Tor als Sinnbild der Jungfräulichkeit. Hesekiel 44, 2.

Blatt 8.

24. Claudia zieht ein Schiff ans Land.

Zog jungfrauw Claudia
zu land ein kock[21])
warumb gebare Maria
nit mensch und got

25. Caladrius ist ein weiser Vogel. Er hat die Art, wenn man ihn führt zu einem Kranken, so zeigt er an, ob er sterben soll oder genesen. Sieht er den Siechen an, so wird er genesen.

Bekent Caladrius des sichen fart[22])
und auch sin bliben sichtiglich
warumb entpfing mit kuscher[6]) art
ein jungfraw nit gantz gnaden rich

26. Mohammeds Sarg schwebt nach der Überlieferung, von einem Magnet gehalten, frei in der Luft.

Mag im luffte eyn yserner sarck
an[1]) hilffe gentzlich schweben
So mag auch got syner arche[23])
frucht mit kuscheyt geben

27. Der Pelikan schlägt seine Brust mit dem Schnabel bis das rosenfarbene Blut daraus fließt und besprengt seine Jungen damit, und also macht er sie wieder lebendig.

Kan der pellican mit synem blut
erquicken sin fogelin
Mocht dan nit das oberst gut
Mensch werden durch ein jungfraw fyn

Blatt 9.

28. Die xylographische Ausgabe von 1470 hat hier eine Wiederholung der Circe (Nr. 11). Dies ändert die unsrige durch Einschaltung der Sirene ab, von der Konrad v. M. sagt: Sie singt über die Maßen süß, jedoch mit einer Stimme nicht wie ein Mensch, sondern wie ein Vogel. Wenn die Schiffer sie hören, so schlafen sie ein und dann zerreißen sie die Meerweiber.

29. Massa de calibe bedeutet hier Meteoreisen, das vom Himmel fällt.

Mochte von oben stahel regen
in eynß lichten wolcken krafft
Mochte dan (nicht) marien geben
got kuscheyt mit syner macht

30. Ispida (oder Isida) heißt ein Eisvogel. Gemeine Leute wähnen, wenn man dem toten Vogel die Haut abziehe und an eine Wand spanne, so mausere sich die Haut alle Jahre wie bei dem lebenden Vogel.

Musset[24]) sich der ißfogel dot
und gewynnet also gefyder
warumb entpfing dan nit von got
ein jungfrauw mit kuschen glidern

31. Der Magnetstein ist eisenfarbig, der zieht das Eisen an sich.

Mag magnes der steinen berg
menschen an sich ziehen
warumb mochte nit gottes werck
ein magt[4]) zu einer muter kiesen[25])

Blatt 10.

32. Valerius berichtet, daß zur Zeit des zweiten punischen Krieges ein Rind gerufen habe „cave tibi Roma".

Kunde ein Ochße reden hut dich Rome
ane[1]) alle menschliche lere
So mochte geberen iesum schone[31])
ein reine magt mit ere

[19]) gewohnt, gewöhnlich. [20]) um so mehr. [21]) breitgebautes Schiff. [22]) Abfart, Tod. [23]) Schrein, Schmuckkasten. [24]) Mausert. [25]) erwählen.

33. Strucio heißt ein Strauß. Der legt seine Eier in der warmen Zeit, damit das warme Wetter sie ausbringe, die er selber sollte ausbrüten.

Mag der sonnen glantz alleyn
der strussen ey ußzychen
So mag ein jungfrauw reyn
des mannes samen entweychen

34. Tile bedeutet vermutlich eine Immortellenart; an Tilia (Linde) ist wohl ebensowenig zu denken wie an Till (Dill).

Mag ein tyle bliben allezijt
die liechten meyen[26]) wunde und zierd
So mag auch ihesus crist
nit lyden zu enteren[27]) syn mutter wirde[28])

35. Ein Chronist berichtet, daß es Getreide geregnet habe.

Mochte der himel regen korn
ane[1]) seche[29]) und pflug gar eigentlich
konte dan nit der sone[30]) sin zorn
durch maria lassen gnediglich

Blatt 11.

36. Ein Brunnen in dem kalten Land Norbeia (wie Konrad v. M. sagt) verwandelt alles in Stein, was man hineintut.

Mag ein born in Gothia
in stein verkeren aller hande
So mag auch in der jungfrauw maria
got mensch werden in adams lande

37. Eine Fabel erzählt, daß ein Kind oder Zwillingspaar bald nach der Geburt imstande gewesen sei, Schlösser zu öffnen.

Hetten zwillinge beyde die macht
alle schloß gantz uff (zu) thun
So kunde auch in gnaden safft
got sine mutter behalten schon[31])

38. Während die xylographische Ausgabe von 1470 an dieser Stelle die Mär von dem Eisvogel (30) wiederholt, ist in unserer der Bericht vom Salamander eingeschaltet, den auch die anderen typographischen Ausgaben enthalten.

Eusset[32]) der Salemander das fuer
fur sin spise von nature alleyn
Mocht dan nit ane[1]) mannes stuer[33])
maria gebern kusche und reyne

39. Statt filaricea müßte es laricea heißen, denn es handelt sich um den Lärchen- oder Hausbaum (larix). Von ihm sagt Konrad v. M.: Wer aus des Baumes Holz Tafeln macht und hängt sie an die Häuser, so treiben sie die Flammen von den Häusern fort, falls ein Feuer in der Nähe ausbricht.

Mochte ein thurn von laurin[34]) holtz
in feuwer nit enbrinnen
Mochte dan nit ein jungfraw stoltze
des fures lusten entrinnen

Blatt 12.

40. Es handelt sich um ein versteinertes Nest. Ein solches soll in dem „Dänischen Meer“ nicht weit von Lübeck gefunden sein.

Mochtent werden zu einem coral[35])
ein ast, ein nehst[36]) und die fogelin
wie mochte dan nit mit gottes schal[37])
maria die iungfrau swanger syn

41. Die Unterschrift stimmt mit Konrads v. M. Worten überein: Plinius spricht, daß die Bärin ihre Jungen so lange lecke bis sie Gestalt bekommen, denn bei den eben geborenen Tieren sei kein Glied außer den Klauen erkennbar. Die deutschen Verse geben aber folgende Variante:

Mag gebern ein berin
uss jr nasen slunt unverserrt
So kan got mit gewaltes syn
sin muter behalten unentert[27])

42. Hier wird die Sage von Danaë (17) wiederholt.

[26]) Mai. [27]) entehren. [28]) Würde. [29]) Aussaat. [30]) Die Sonne. [31]) schön. [32]) ißt. [33]) Steuer, Beitrag, Hilfe. [34]) Neben larix war im Mittelalter auch die Schreibweise laurex verbreitet. [35]) Koralle. [36]) Nest. [37]) Schall, Laut, Stimme.

43. Von den Gefährten des Diomedes wird erzählt, daß sie zur Strafe in Vögel, nämlich Albatrosse, verwandelt wurden.

Wurdent Dyamedes gesellen
verwandelt in die fogel fyn
warumb solt dan got nit wollen[38])
das sin muter solt jungfrauw sin

Blatt 13.

44. Carista ist ein Vogel, der fliegt in brennende Flammen ohne Pein und ohne Schmerzen, so daß weder seine Federn noch sein Fleisch von dem Feuer leiden.

Badet sich unversert in fuwer
der wunder vogel carist
So entpfaucht[39]) auch ane[1]) lustes stuer[33])
ein jungfrawe ihesum crist

45. Die Vestalin Tuccia soll dadurch ihre Unschuld bewiesen haben, daß sie Wasser in einem Sieb trug. Der Zeichner hat die Szene nicht recht verstanden.

Als[40]) Tustia trug in eynem sybe
das wasser gentzlich unverzet
des glich du eyner jungfrauw gibe
dy got gebare in jrem kindelbet

46. Augustinus spricht, so die Löwin gebiert, so schlafen die jungen Löwen drei Tage, bis daß der Vater kommt. Der brüllt gar laut über ihnen, von dem Geschrei erschrecken sie und erwachen.

Mag der lewe sine kinder
erquicken mit synem ruffen
So mag auch ein jungfrauw geschwinde
enpfahen by des engelß grussen

47. Nach der Sage soll in Kappadozien eine Stute vom Winde befruchtet sein.

Ampfacht[39]) ein studt vom winde
in Capadocien landt
warumb gebare nit jr kinde
vom geiste dy nye man bekant[41])

Blatt 14.

48. Der Wein in dem Becher des Xerxes soll in Blut verwandelt worden sein.

Wart verwandelt wyn zu blute
ob disch[42]) vor eynem herren
So wolte auch ihesus der gute
syner mutter kuscheyt nit enteren[27])

49. Schon Albert der Große erklärte die Behauptung, daß der Vogel Bonafa oder Bonosa sich durch Küsse begatte, für eine Fabel.

Als[40]) bonafa der vogel enpfacht
jn reynem und kuschem kusse
zu glicher wise[43]) ane[1]) lustes acht
gebare maria in gnaden flusse

50. Bei Toulouse soll sich das Wasser in Blut verwandelt haben.

Wart in der stat Tholosen
dz wasser zu blute und ran
Also soltu[44]) gentzlich glauben
dz maria entpfing jungfrauw ane[1]) man

51. Mißverstandene Berichte über das Rhinozeros führten schon in früher Zeit zu der Sage von dem Einhorn. Konrad v. M. sagt: Unicornus ist ein Einhorn und ein kleines (!) Tier. Es ist gar scharf und böse, so daß es kein Jäger mit Gewalt fangen kann, aber man fängt es mit einer keuschen Jungfrau.

Dye magtlich[4]) reynikeit
mag den eynhorn gefahen[45])
So mochte auch ein jungfrauw gemeyt[46])
Gottes sune entphahen

Blatt 15.

52. Der Phönix legt sich ins Feuer und verbrennt. Aus der Asche kriecht nach

[38]) Der Dichter hat natürlich „wellen“ gereimt, ebenso wie am Schluß zum 33. Bilde „entwychen“, wie es der allemannischen Mundart entspricht. Die Abänderungen, ebenso wie das zuweilen am Schluß eines Reims hinzugefügte „e“ sind auf den Setzer zurückzuführen, dem diese Formen ungewohnt waren. [39]) empfängt. [40]) So wie. [41]) erkannte, in dem Sinne von Luthers Übersetzung 1. Mos. 4, 1. [42]) über Tisch, auf dem Tisch. [43]) in gleicher Weise. [44]) sollst du. [45]) gefangennehmen. [46]) Wohlgefallen erregend.

einigen Tagen ein Wurm und erhält bald Flügel. Hernach wird daraus ein vollkommener Phönix.

> Mag der fenix durch das feuwer
> jungen sin liplich[47]) leben
> So mag auch got ane[1]) mannes stuer[33])
> syner mutter kuscheit geben

53. Die Vestalin Aemilia, durch deren Nachlässigkeit das Feuer der Göttin erloschen war, entzündete es wieder durch Schwenken ihres Schleiers.

> Mochte mit jrem sleyr ein jungfraw
> entzunden fuwer ir unschult
> mochte dann nit mit geistes taw[48])
> maria empfahen in gottes huld

54. Carbas scheint derselbe Vogel zu sein, den Konrad v. M. Bachad nennt: Bachad wächst am Holz und das Holz hat viele Äste an sich, daraus die Vögel wachsen, also daß ihrer zumal viele an dem Baum hängen.

> Gebiert in ybernia
> einen carbas baumes art
> So gebar auch maria
> iesum christum den hern zart

55. Rabanus spricht, daß etliche Geier gebären ohne unkeusch zu sein, also daß sich das Männchen nicht mit dem Weibchen vermischt.

> Gebirt des gyren sy[49]) ane[1]) er[50])
> und glaubet der heide diß
> warumb entpfing nit ane[1]) er
> Maria die jungfrauw ist

Blatt 16.

56. Am Venustempel war eine Lampe, die weder durch Sturm noch Regen verlöschte.

> Wan lang nie erlescht
> eins aptgots[13]) licht vor einem tempel
> Mochte dann nit aller beste
> maria sin der jungfrauwen exempel

57. Seleucus soll Seleneus sein: Silenites ist ein Stein, wer ihn in den Mund trägt, der sagt wahr von künftigen Dingen. Doch diese Kraft hat der Stein nur, wenn der Mond wächst; so er aber abnimmt, so hat er diese Kraft nicht.

> Nimt abe und zu der Sylug
> als[40]) des mones schyn
> So kan joseph syn ein gezug[51])
> dz drug ein jungfrauw fyn

58. Es handelt sich um die Auffindung eines angeblich versteinerten Menschen.

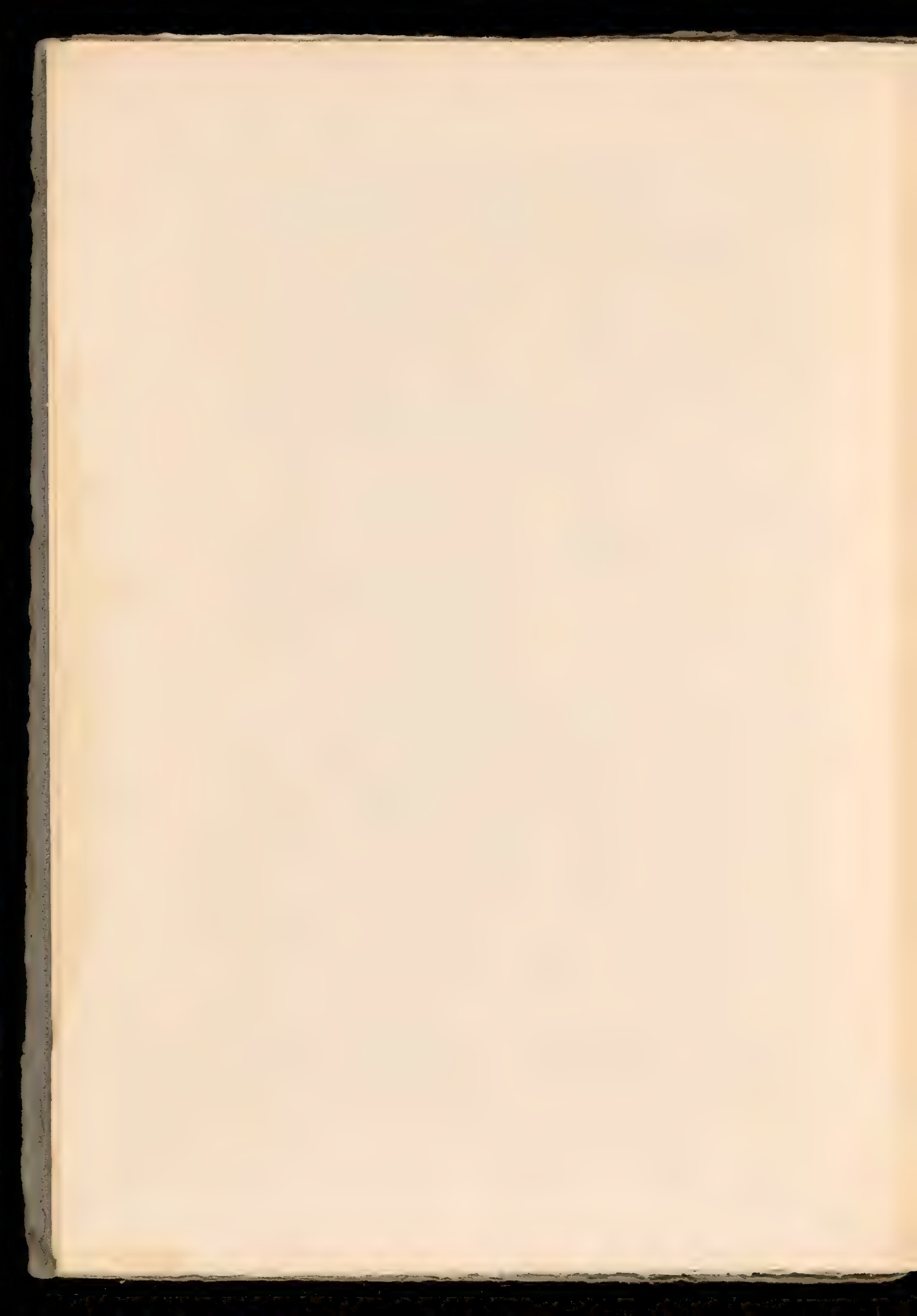
> Mochte ein mensch werden
> zu einem herten steyne
> Mochte dan nit geberen
> maria jungfrauw reyne

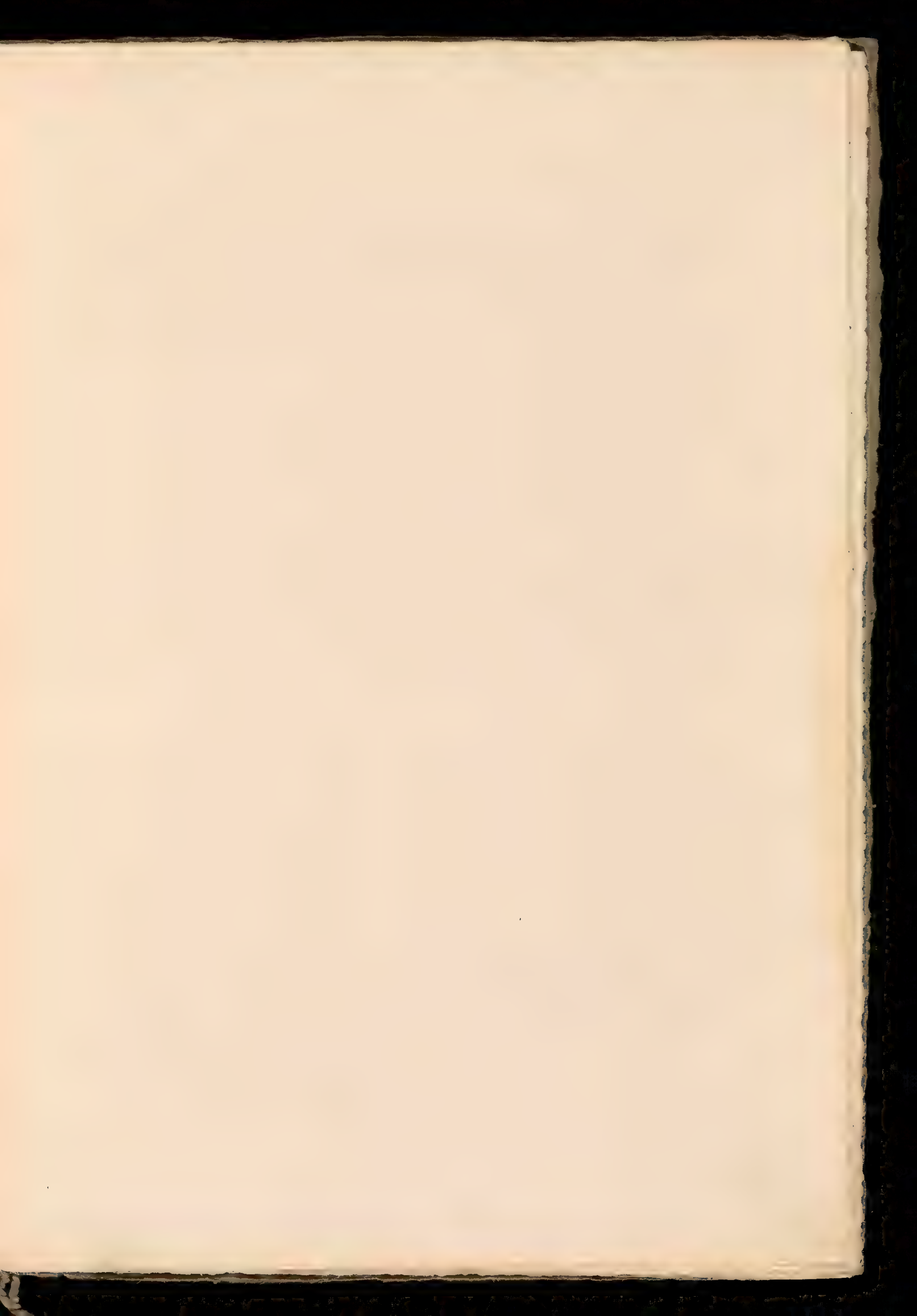
59. Als man einen Stein spaltete, soll man in ihm den Abdruck eines menschlichen Kopfes gefunden haben.

> Mag der nature influß in einen stein
> bilden eyn koniglich heupt[52])
> Mochte dan nit maria rein
> geberen iesum mensche und got

[47]) verjüngen sein leibliches. [48]) Tau, wie bei Bild 19. [49]) Sie, Weibchen. [50]) Er, Männchen. [51]) Zeug, Gerät, Ausrüstung, Äußerliches. [52]) Haupt; der Dichter schrieb wohl houbt (vgl. Anm. 38).

Potsdam, im Juli 1910. W. L. Schreiber.







Gregorius

Ausculta o amator beatissime dei genitricis mira: et stupēda a mūdi philosophis concessa. et admirare virginem concepisse a spiritu sancto: atq3 immaculatam illoru3 insaniam parvipensa qui hoc negant de potencia dei immensa: qd concedere non verētur de auium: et aliorum animaliu3 cōmuni natura. Qualiter iter apes sine patribus: fetus matrum corporibus tantūmodo crescunt.

Jeronimus

Luce scdo capitulo. maria conservabat omnia verba hec. etc. vt cum tēpus predicandi: vel scribendi incarnationis aduenerit: sufficienter omnia put essent gesta: posset explicare. Qd igitur in multis rebus cōsueto modo dominus operatur: quid nature contrarium dicendum est: si quando ipe voluit in virginali vtero sancti spiritus dispensatione: vt filius sine viri coitu nasceretur: iohannis pmo. In principio erat verbu3 et verbum erat apud deū et deus erat verbū. etc.

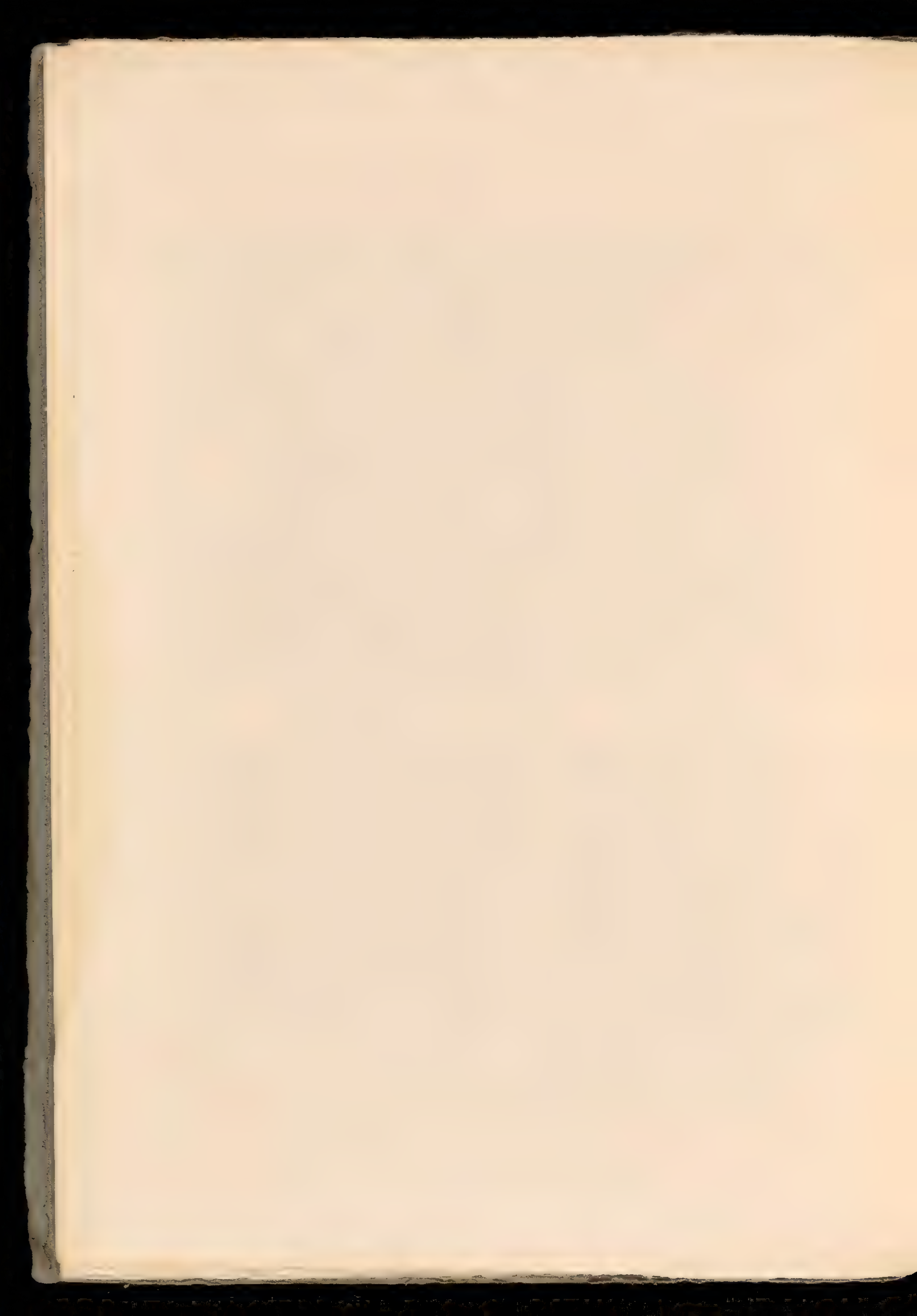


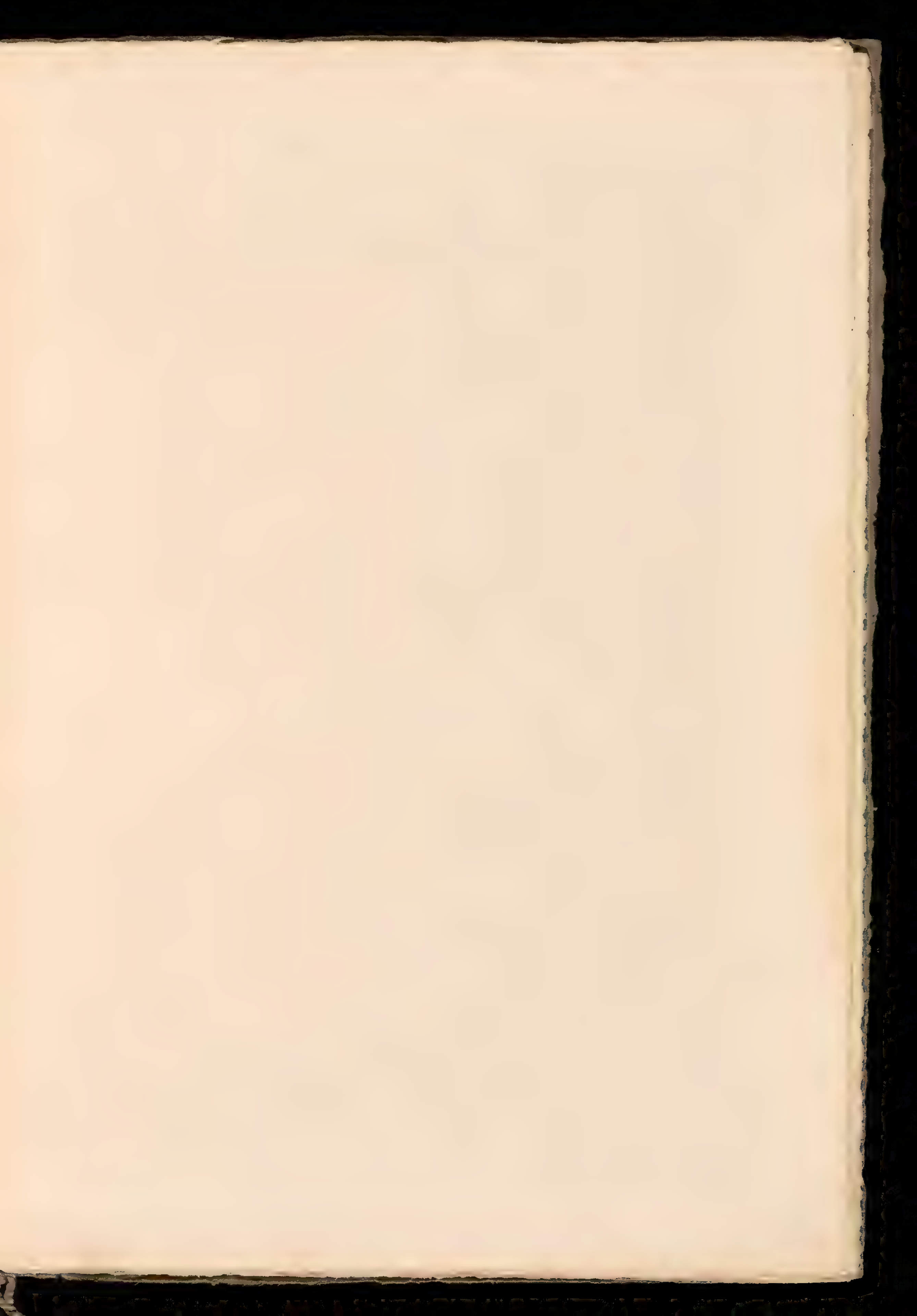
Augustinus

Libro tercio de mirabilibus capitulo scdo. Quãuis contra cunctorum hominum conceptionis consuetudinem absqz viri semine ⁊ carnalis oblectamēto voluptatis: virgo cōcepit sine damno sue virginitatis peperit hec res absqz exemplo nature noua in dei creaturis non dimittitur. Nã multa animancia absqz parentum coitu prodigia comprobamus.

Ambrosius

In examerō. libro scdo. capitulo. xiiij. Quid agunt qui solent nostra irridere misteria: cum audiunt ꝙ virgo generauit ⁊ impossibile existimant: cuz eius pudorem nulla viri consuetudo temerauit. qđ in vulturibus possibile non negatur: que auis sine masculo parit: ⁊ nullꝰ refellit. cur ergo impossibile videatur ꝙ virgo despōsata peperit. pudoris eius attendant questionem.







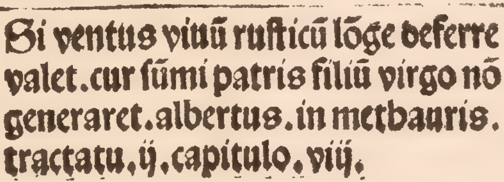


Hac transire caue: nisi prius dixeris aue. hac nō vade via nisi dixeris aue maria gr̄a plena dn̄s tecū bn̄dicta tu in mulieribus ⁊ bn̄dictus fruct⁹ ⁊c.

Psitacus a natura. si aue dicere va let. quare v̄go pura per aue non ge neraret. ysidor⁹ li xij. ethimologiaꝝ capitulo. vij.







Si ventus viuū rusticū lōge deferre valet. cur sūmi patris filiū virgo nō generaret. albertus. in methauris. tractatu. ij. capitulo. viij.

Vitis si de ylice ybernia ortum habet cur vitē veraꝫ virgo non generaret. al bertus libro quinto tractatu primo: capitulo. vi.





krion si delphino ad terra latus cla ret. cur spū diuino ipm ṽgo non ge- neraret. boecius in musica.

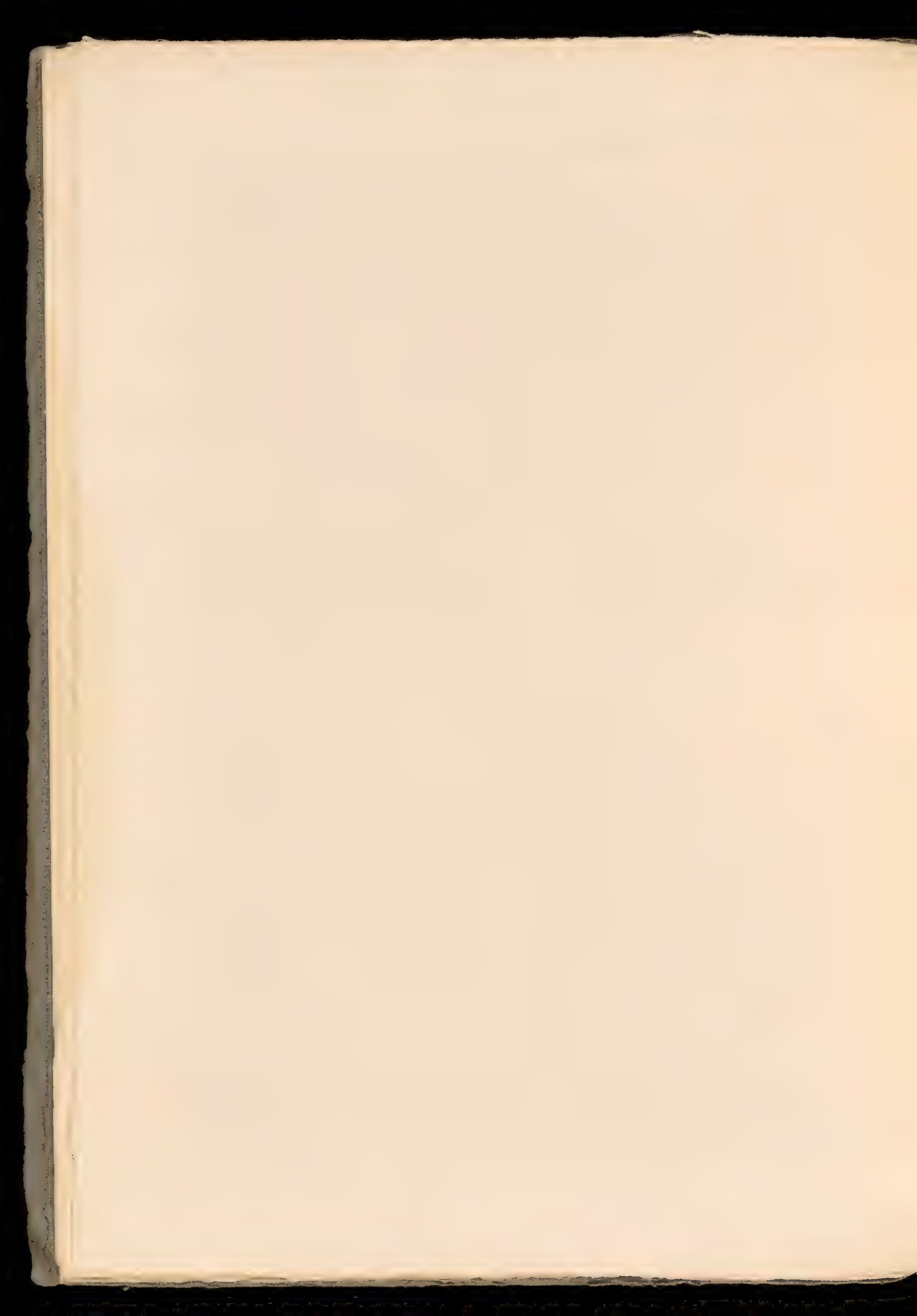
Albeston si archadie semp ardere cla ret. quare inusta venere ṽgo nō gene- raret. aug. xij. de ciuitate dei. cap. vi.

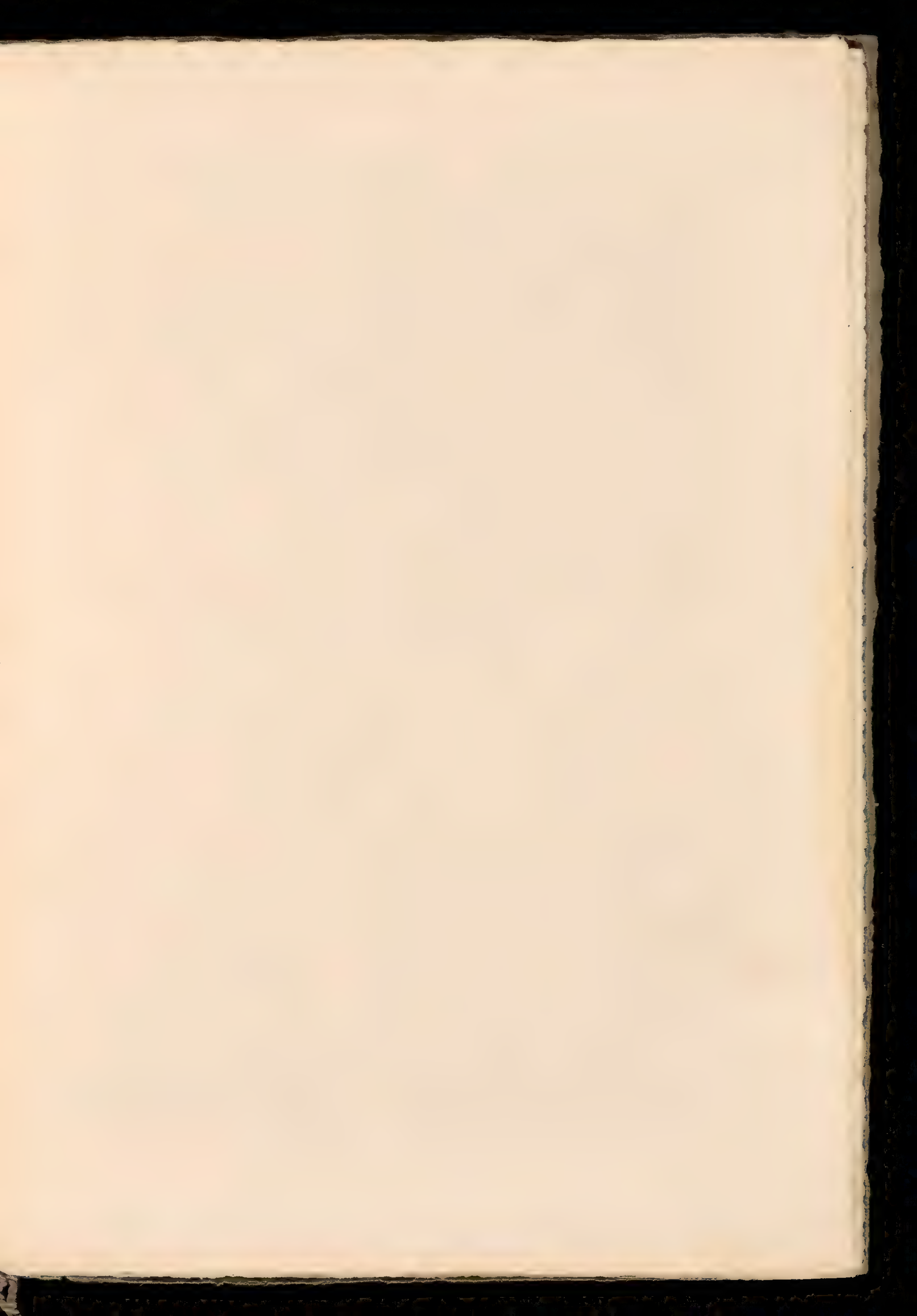




Carminibus. si circe hoies vertisse claret. cur ibm xpm ex se ṽgo nō ge- neraret. augus. xxi. de ciuitate dei. capitulo. iij.

Si tirus a canicula nutrit⁹ claret. cur xpm iuuencula ṽgo nō generaret. pe- trus comestor in hystoria scolastica.







Interroga iumēta ⁊ docebunt te: ⁊ volatilia celi ⁊ indicabunt tibi. iob. xij. capitulo. Hanc per figuram: noscas castam parituram.



In epiro si gurgite: extincta fax recalet. cur pneumatis ex flamine virgo nō generaret aug. li. pmo d ciuitate dei capitulo. vij.

Si vitulꝰ in nube vi celi factus claret cur absqꝫ viri pube. virgo nō generaret. albertus in methauris tractatu iij. capitulo. xx.

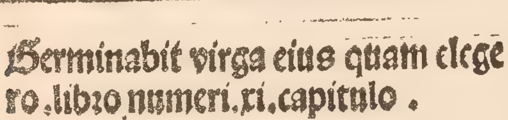


Si retro gradiēte sole vita regis ap/ paret. cur alio opere nature ṽgo non generaret. iiij. libro regū. xx. capi.

Si diana auree pluuie igne p̄gnans claret. cur spūsancto grauida virgo nō generaret. augus. de ciuitate dei. libro. ij. cap. vij.

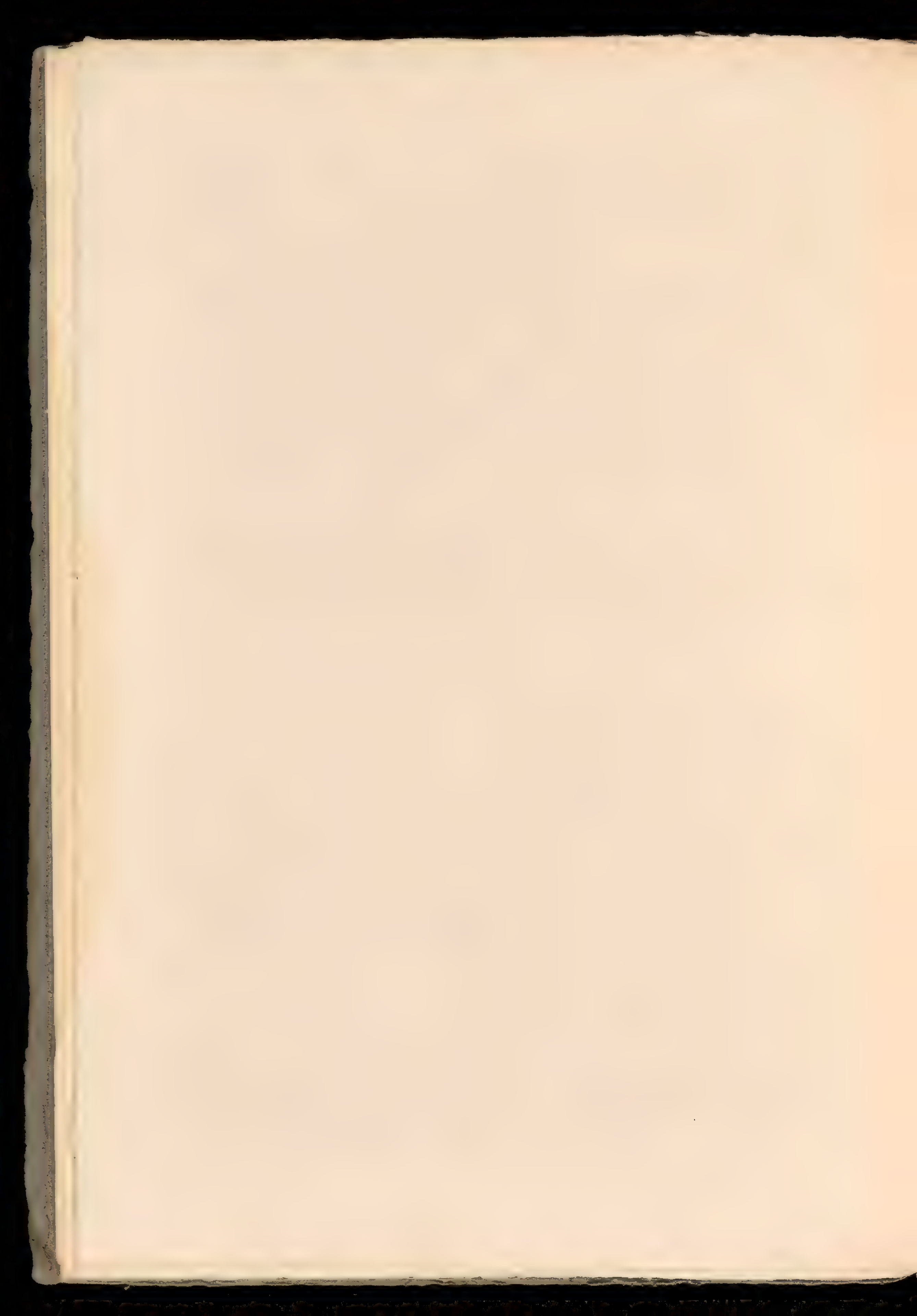


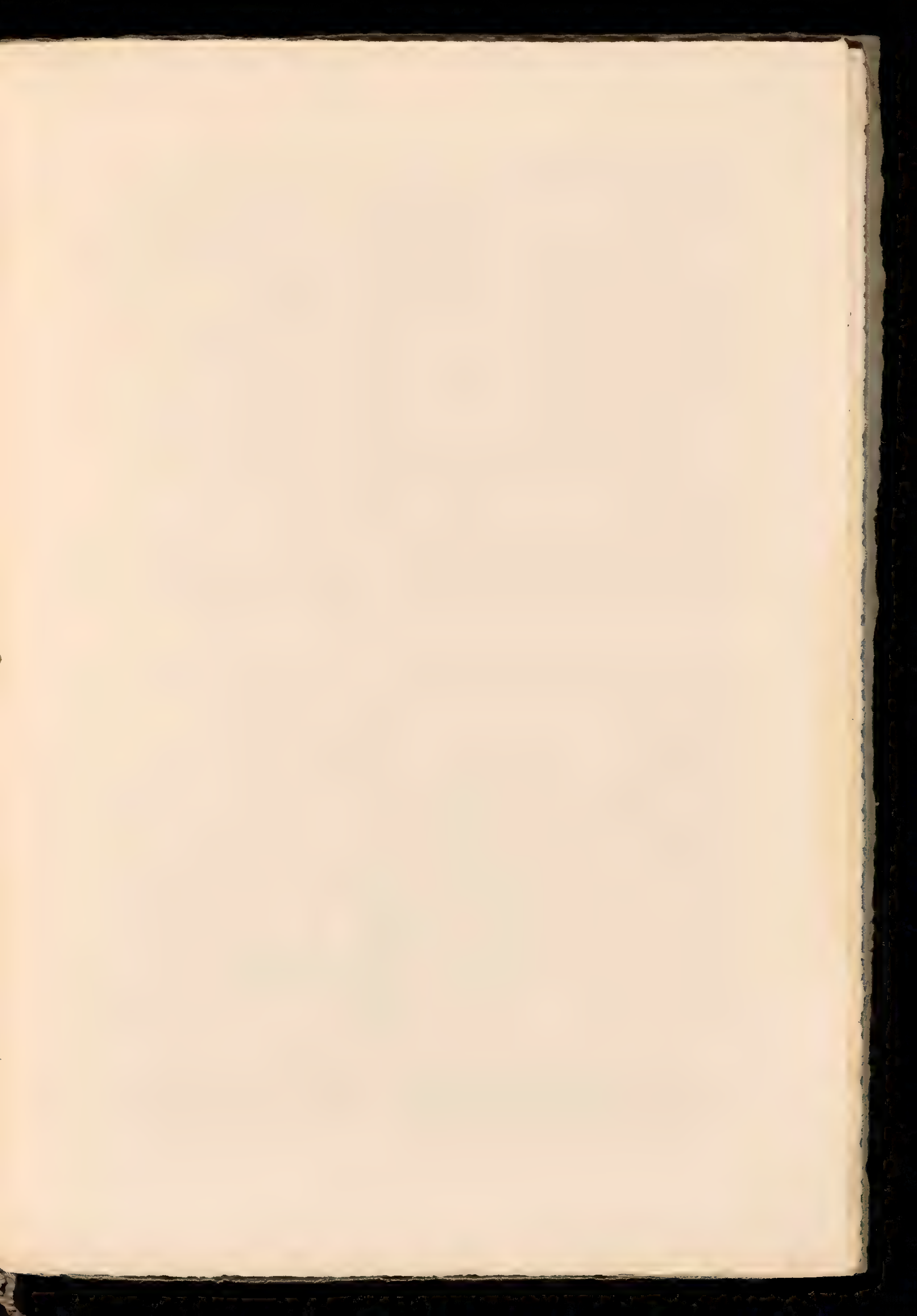




Germinabit virga eius quam elege ro. libro numeri. xi. capitulo .

Si cōcha rore de sup plis fecunda cla ret. cur rorante pneumate ṽgo nō ge/ neraret. in libro aīalium. ysidorus li/ bro. xvij. capitulo. xxxiiij.







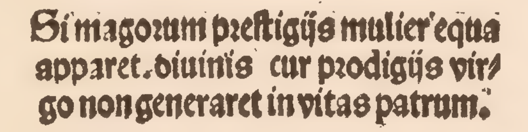
Vadã ꝛ videbo visionem inquaꝫ ru
bum. capitulo tercio. libro exodi.



Psalmista descendet sicut pluuia in ve
lus: ꝛ sicut stillicidia stillancia super
terram.

c





Si magorum prestigijs mulier equa
apparet. diuinis cur prodigijs vir-
go non generaret in vitas patrum.



Porta hec clausa erit ꝛ non apperie
tur ꝛ vir nõ intrabit. Ezechielis. xliiij





Si classem ꝟgo claudia ad litus trahere valet cur spūsancto grauida virgo nō generaret. aug. de ciuitate dei x. capi. lv. Titus liuius de origine

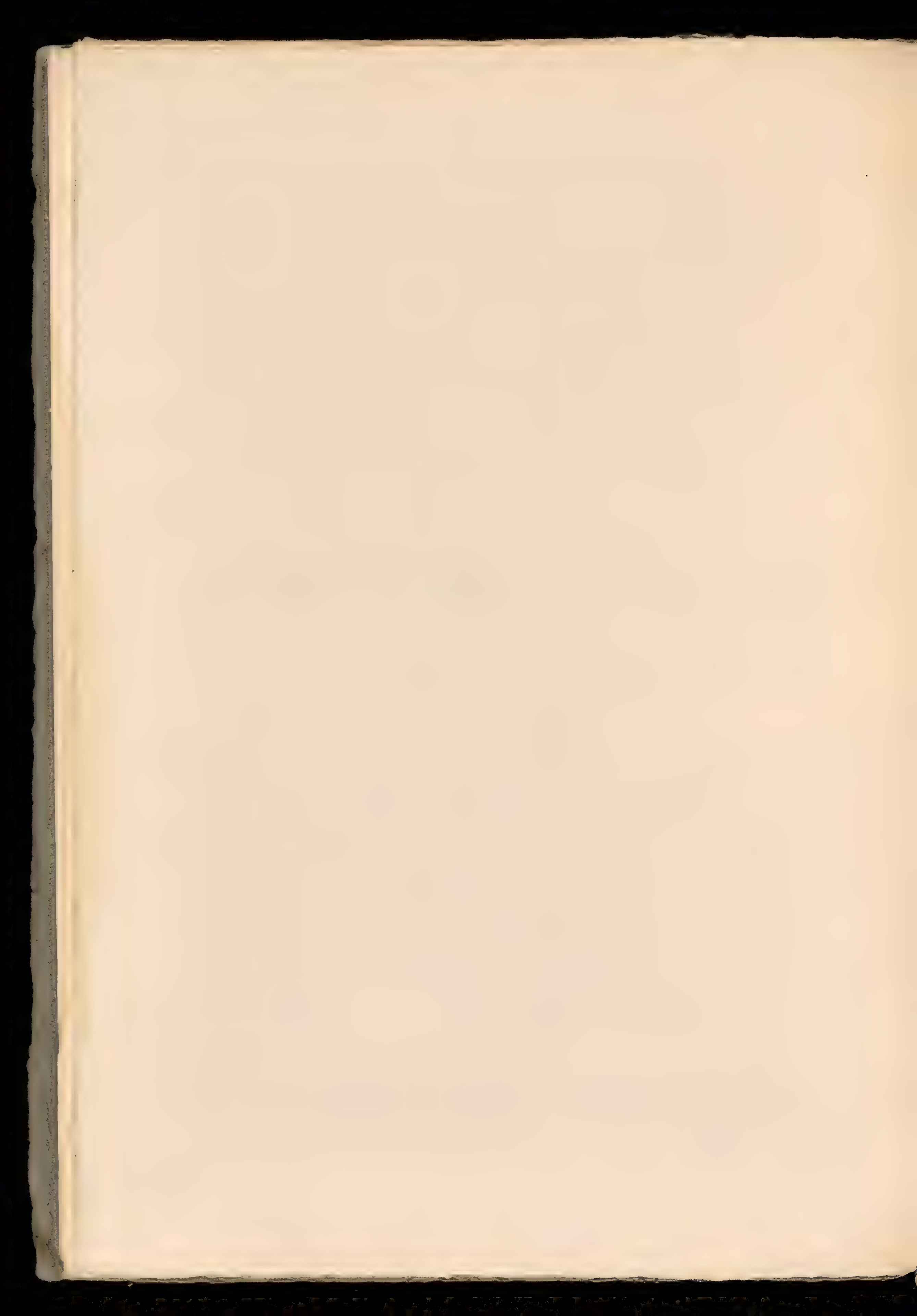
Caladrius si facie egrum sanare valet. cur xp̄m saluatorē virgo nō generaret. In de ꝓprietatibꝰ rerū libro. xij. capi.

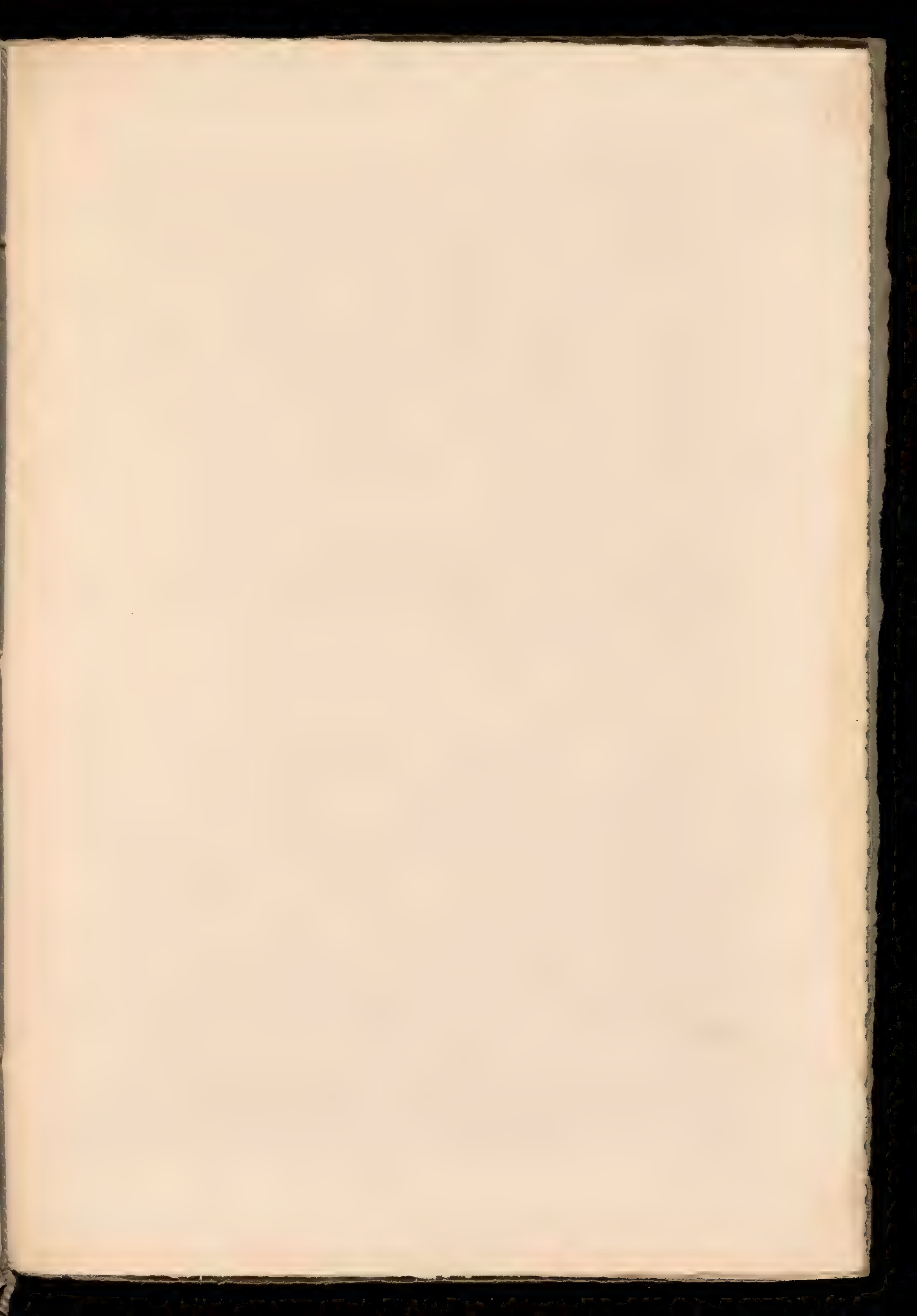




Si ferrum vi magnetis aer tenere valet. cur predictum a prophetis virgo non generaret. Experiētia ⁊ calcidius de natura lapidum.

Pellicanus. si sanguine animare fetus apparet. cur xp̄m puro sanguine virgo non generaret ysidorus. xi.







Syrena si suaui cãtu hoies dormi/
re facit. cur virgo filiũ dei annunci/
acione gabrialis nõ generaret. pli/
nius libro naturalis historie.

Massa si de calibe in nube nasci claret
cur fortem deũ valide ṽgo non gene/
raret. albertus. iij. methauroꝝ tracta
tu. iij. capitulo. ij.



Si ispida mortua se replumare va/
let. cur absqz viri copula ṽgo nõ ge/
neraret. albertus in naturalibus.

Si magnes carnẽ homis ad se trahe
re valet. cur predictũ a prophetis vir/
go non generaret. albertus mons
magnetum.





Si bos humanis verbis ꝓsonuisse claret. cur verbū patris virgo non generaret. valerius libro pͥmo capitulo. iiij. ⁊ titus liuius.

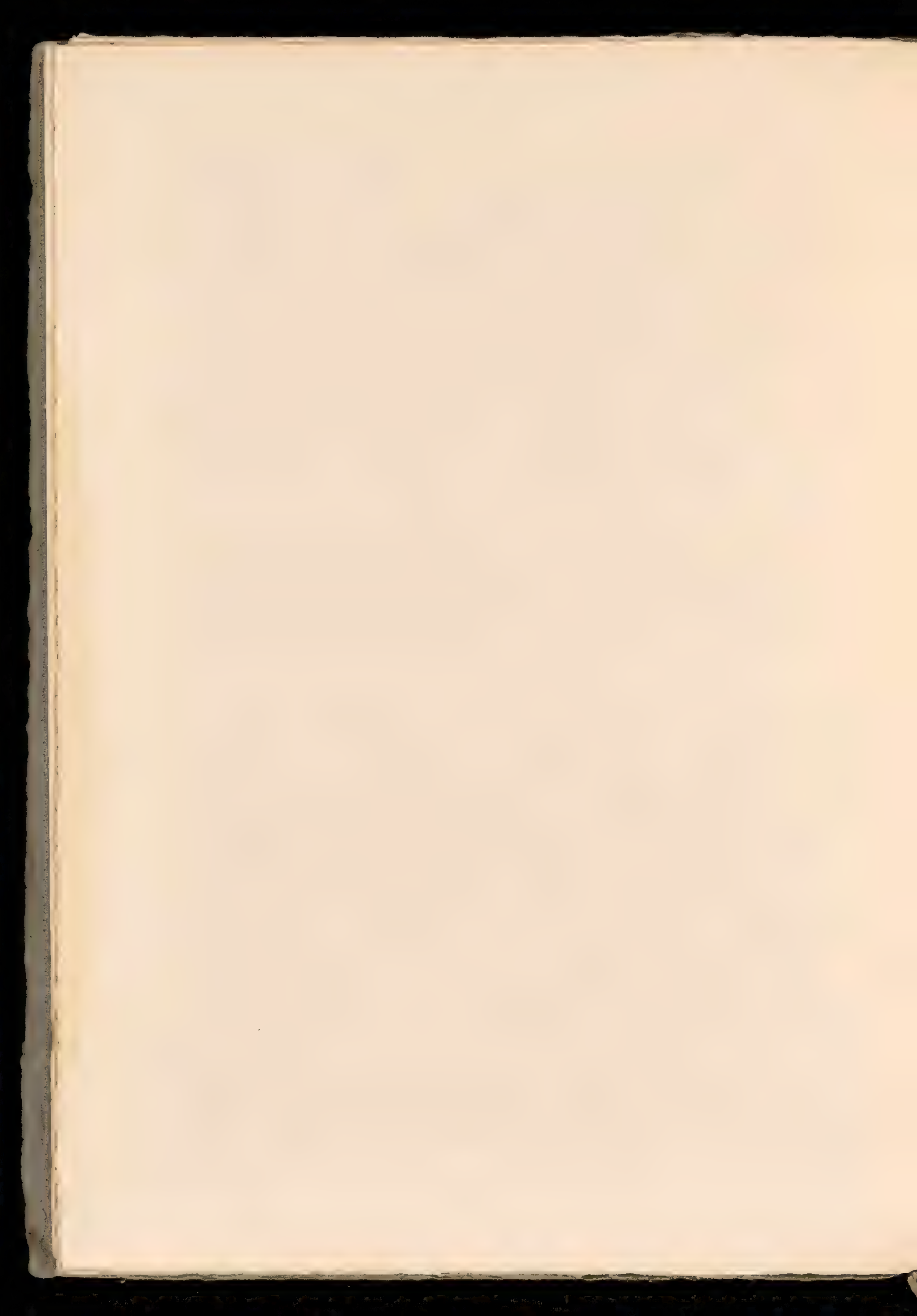
Si oua strucionis sol excubare valet. cur veri solis opere vgo non generaret. ysidorus de proprietatibus rerum libro duodecimo.

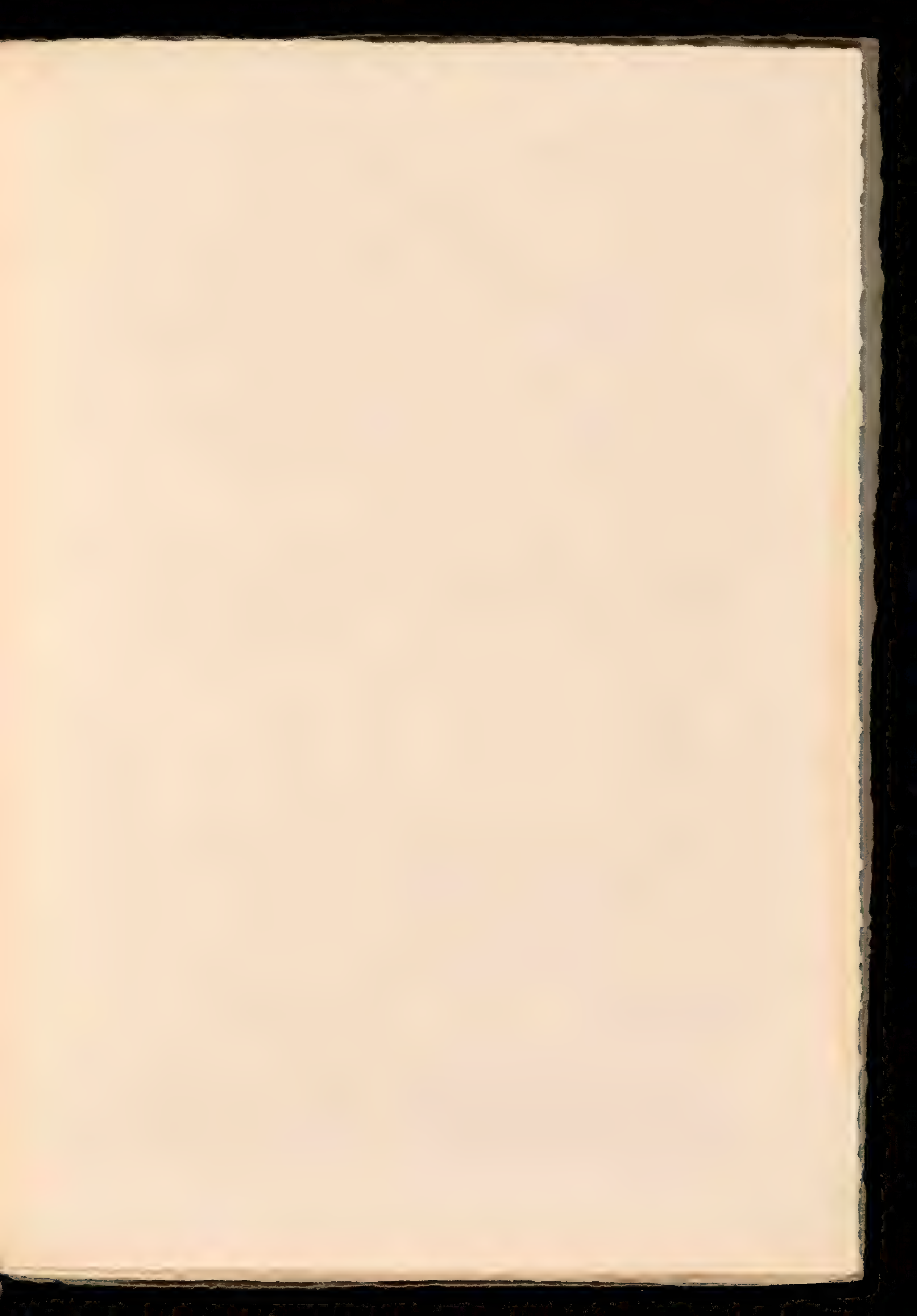




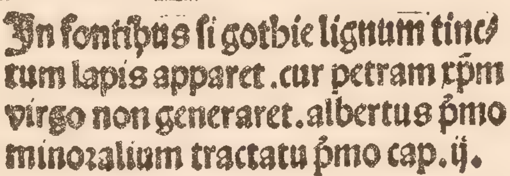
Si tile in virore semper manere valet. cur cū pudoris flore virgo non generaret. augus. xxi. de ciuitate dei capitulo. iij.

Si genti cernēti blada pluisse claret. quare granū frumenti virgo nō generaret. gilbertus in cronicis.









In fontibus si gothie lignum tinc-tum lapis apparet. cur petram xp̃m virgo non generaret. albertus p̃mo minoralium tractatu p̃mo cap. ij.



Si tactus mox nati feras aptare va-let. cur mater dei v̾go non generaret. albertus de motibus animaliū libro p̃mo tractatu. iij. capitulo. iij.



Salemander si de igne cibum sume-re valet. cur ip̃m xp̃m digne v̾go nō generaret. libro de proprietatib' re-rum. xviij.



Si turris filaricea timore ignis cla-ret. cur absq3 igne carnis v̾go nō gene-raret. ysidorus. xviij. ethimologiaꝝ.





Ramus cum nido auium lapis factus si claret. quare salutem hominū virgo non generaret. albertus pmo methafisice: tractatu pmo capi. viij.

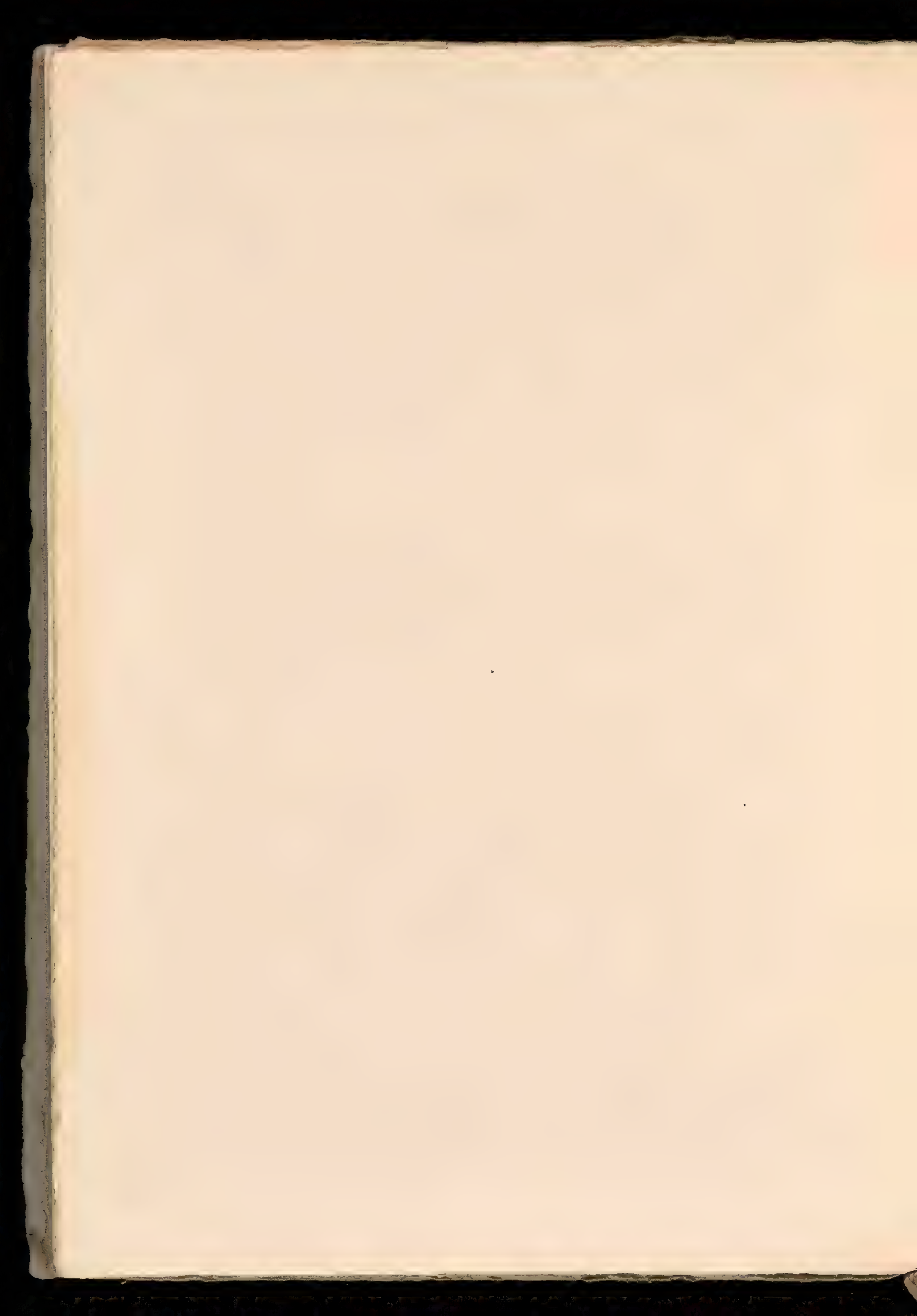
Si vrsus fetus rudes ore formare valet. cur virgo gabrielis ore non generaret. ysidorus. xij. ethimologiarū.

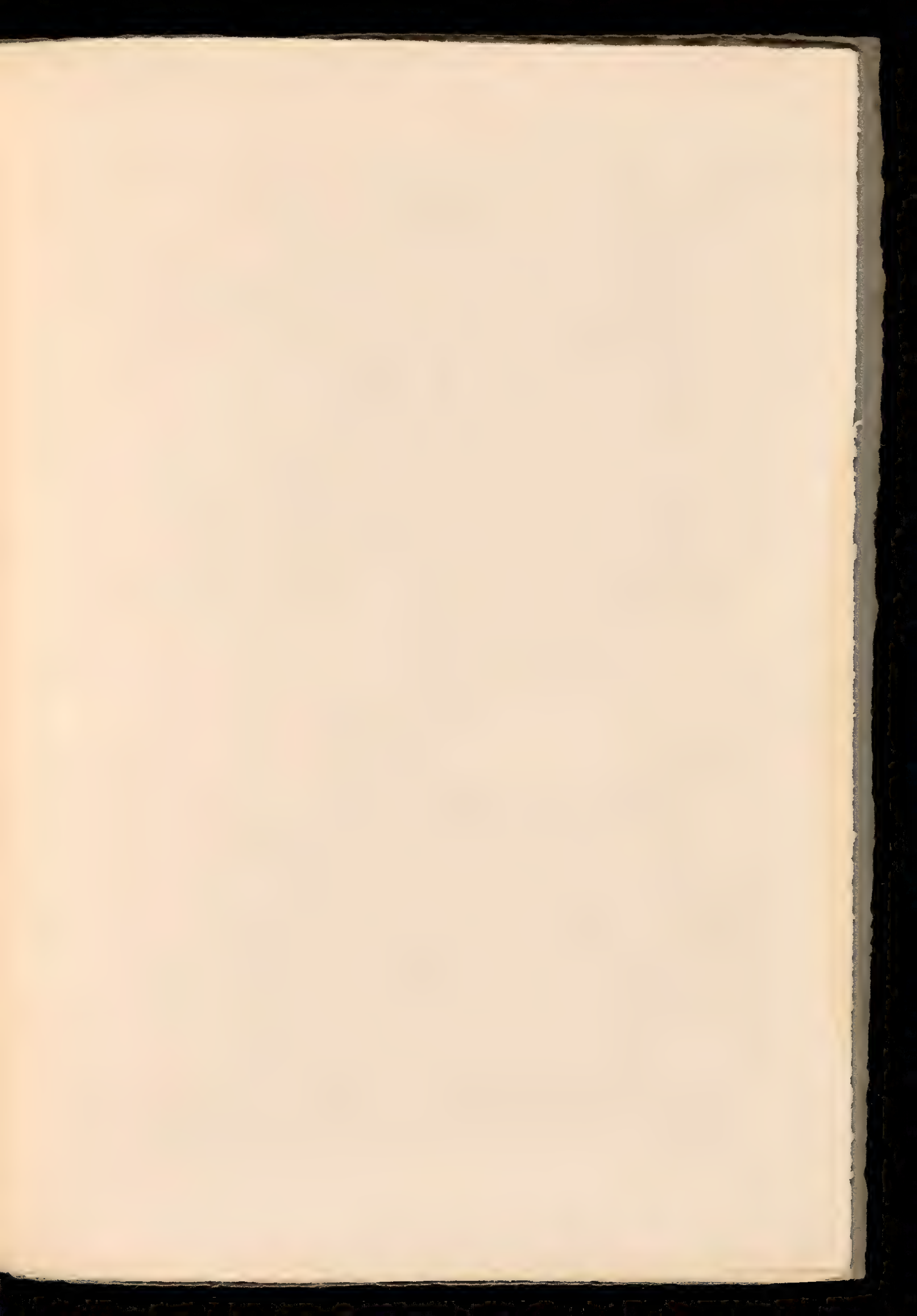




Dyana auri pluuia a ioue pregnās claret. cur spū sancto grauida virgo nō generaret. therēcius in eunucho 7 ouidius methamorphoseos.

Si socios dyamedis aues factos apparet. cur redemptorem hominū virgo non generaret. aug. xviij. de ciuitate dei li. xvi. 7 sūptū ab ouidio.







Carista si in igne carne nec alis ar/ det. cur veneris absqꝫ igne v̄go nō generaret. albertus lib. iij. d̄ auib⁹.



Si cribro virgo thuscia aquā portare valet. cur ꝑcreatorē oīm virgo nō ge neraret. titus liuius ī ꝑma decadaꝝ.



Leo ꝑles rugitu suscitare valet. cur vitā a spiritu virgo non generaret. ysidor⁹ ⁊ alan⁹. xij. ethimologiaꝝ.



Si equa capadocie vento feta appa/ ret. cur almo flante flamine v̄go non generaret. auḡ. de ciuitate dei. lib. xxi. capitulo. iij. esopus in enigmatib⁹.



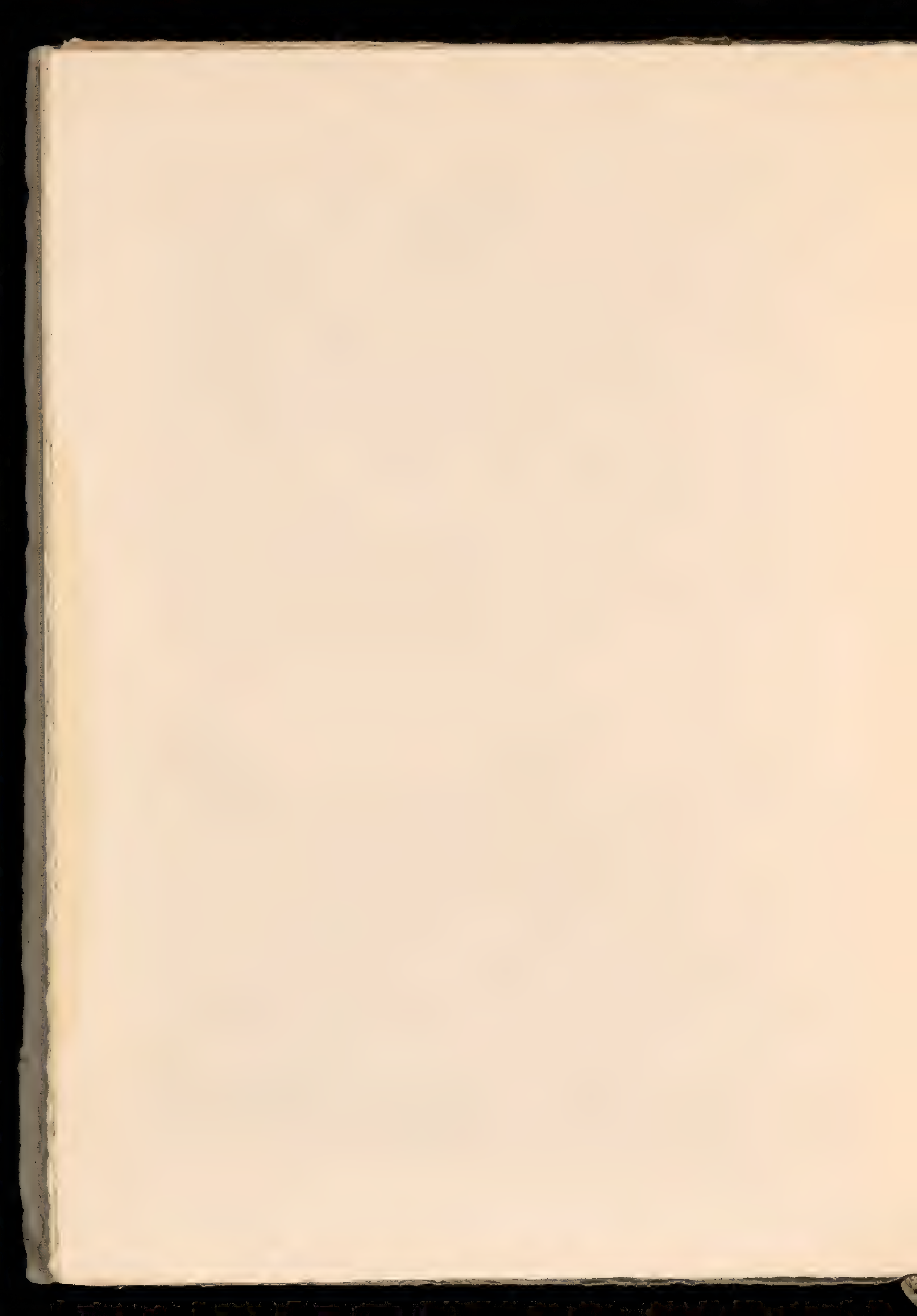
Si vinū in sanguinē cōuersum fore claret. cur xp̄m verū hominē virgo nō generaret. iustinus. i. libro. cap. iiij. ꝛ valerius maximus.

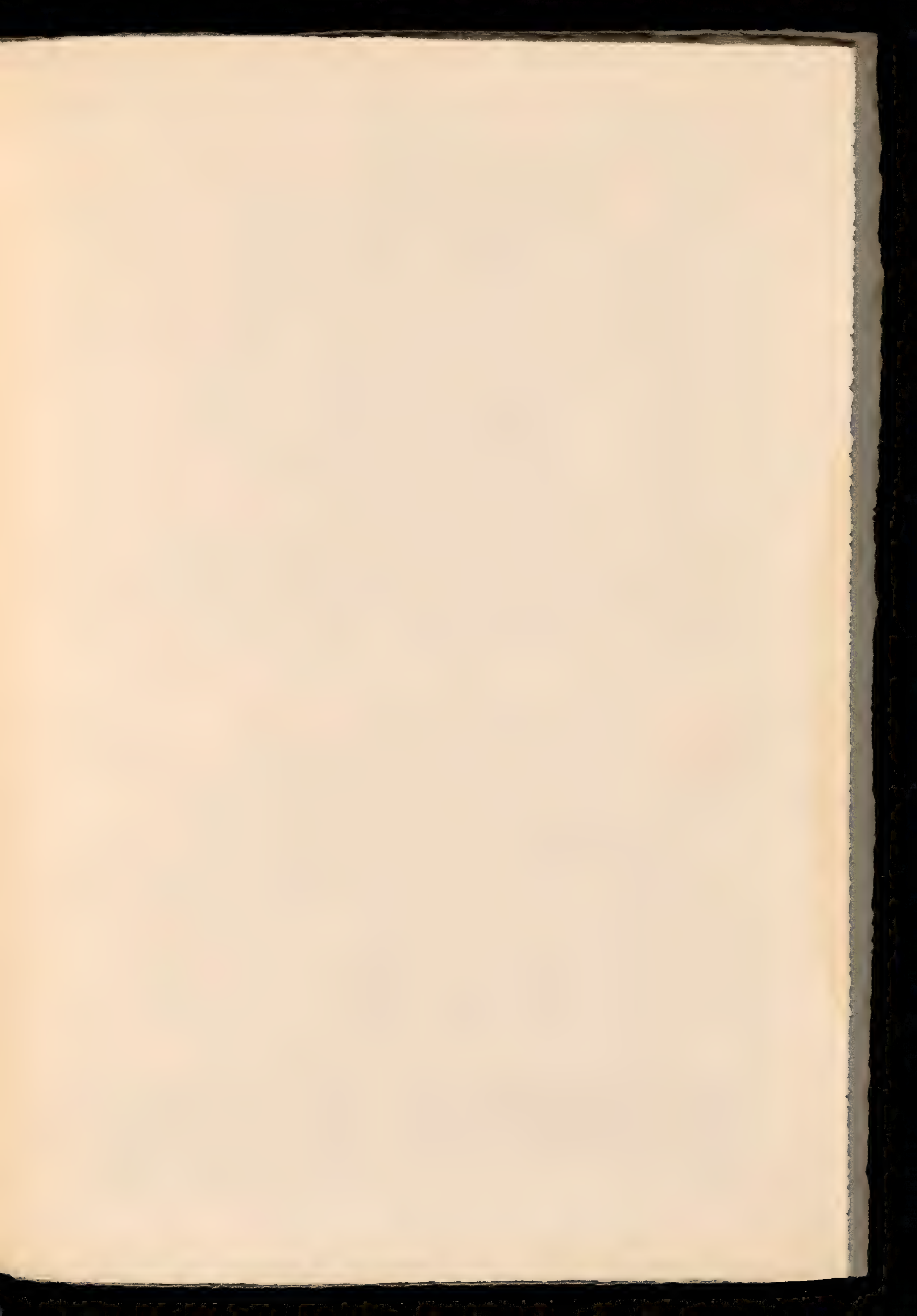
Bonasa si ore feta amare claret. cur angeli ex ore v̄go nō generaret. ysidorus. xij. ethimologiaꝝ. ꝛ gregoriꝰ libro. xxx.



Si flumen in cruorē tholose versuz claret. cur v̄ga iesse florē virgo non generaret gilbertus in cronicis.

Rinoceron si v̄gini se inclinare valet. cur verbū patris celici virgo nō generaret ysidorus ꝛ alanus.







Fenix si in igne se reformare valet. cur mater dei digne virgo non generaret. alanus de planctu nature. ꝛ ysidorus. xij. ethimologiarum. capi. xv



Si carbaso emilia ignez accendere claret. cur virtute ex alto virgo nō generaret. valerius libro pmo capi. pmo.



Carbas si de arbore ybernia nasci claret. cur spūssancti opere virgo nō generaret. albertus libro. xxiij. de animalibus.



Si vultur parit corpore ꝛ adhuc mare caret. cur mistico spiramine virgo nō generaret. in de proprietatibus rerū. in libro. xij. de animalibus



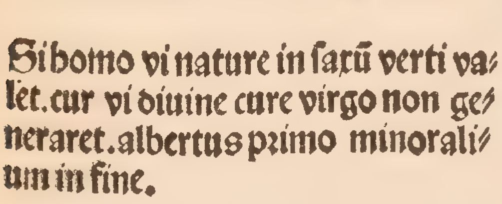


Si lumen p̄hani veneris nullus ex
tinguere valet. quare absqz veneris
semine virgo non generaret. augu-
stinus. xxi. de ciuitate dei. capi. vij.

Seleucus in perside lucem lune si ha
bet. cur feta almo sidere v̄go non ge-
neraret. augustinꝰ. xx. de ciuitate dei
capitulo sexto.

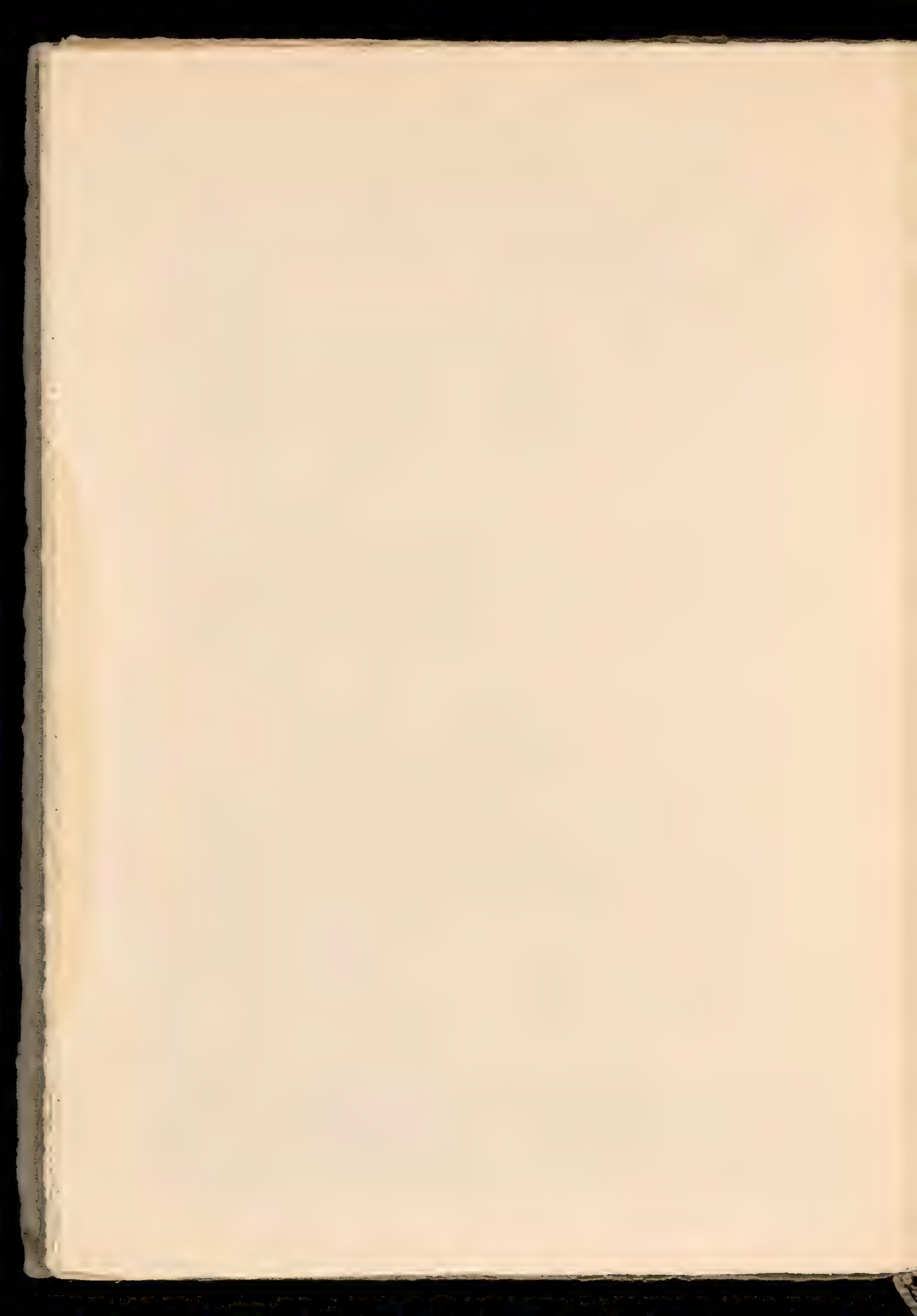


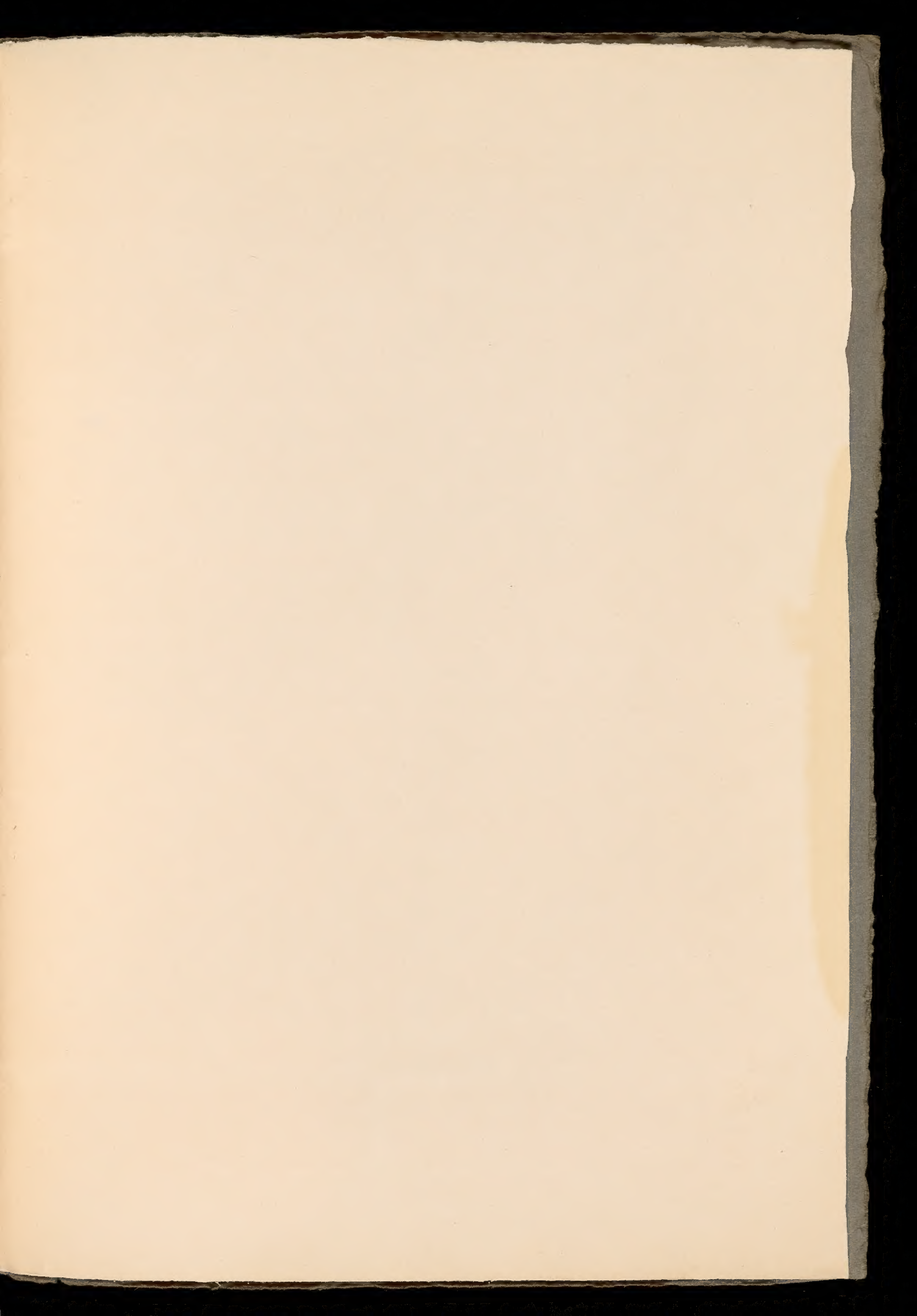


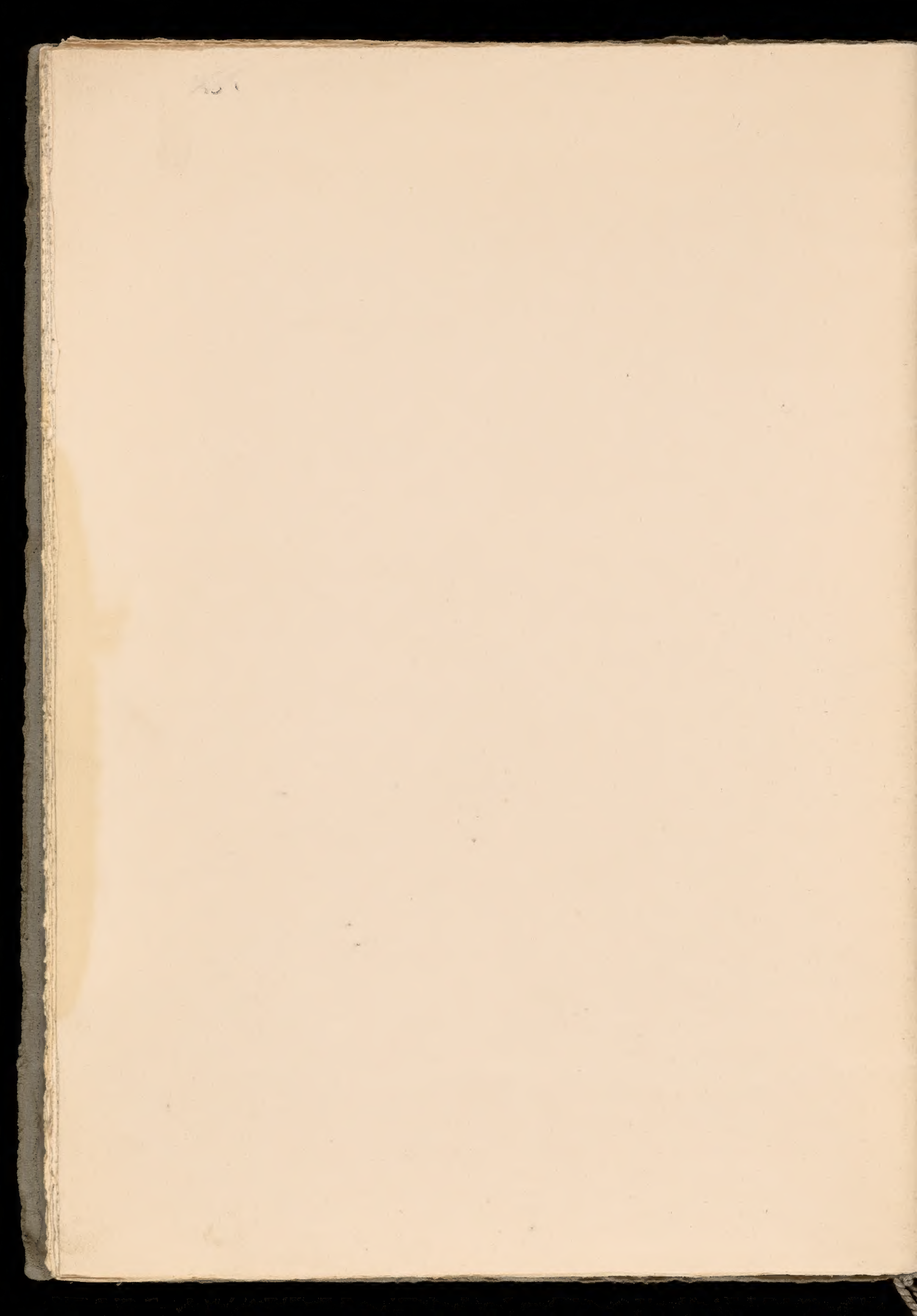


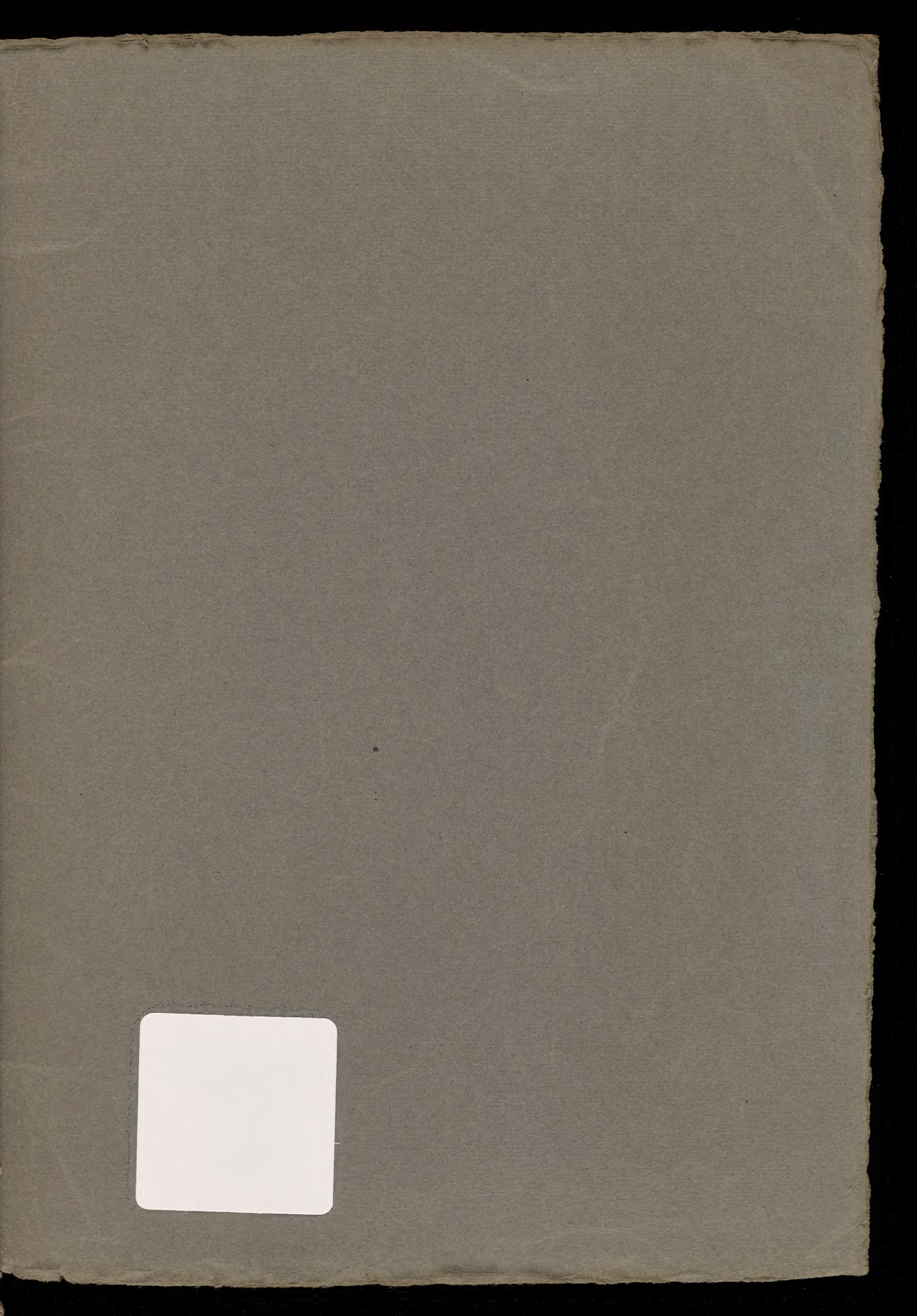
Si homo vi nature in saxū verti va-
let. cur vi diuine cure virgo non ge-
neraret. albertus primo minorali-
um in fine.

Homo si in lapide vi celi pingi valet.
cur almi spūs opere v̄go non genera-
ret. albertus. ij. minoralium tractatu
ij. capitulo primo.









Faksimile-Reproduktion der Reichsdruckerei